Freitag, 25 April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7870. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Lotterie.

Bei der am 24. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 147. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr auf Nr. 10,291. 1 Gewinn von 5000 Thlr fiel auf Nr. 78,768. 5 Gewinne von 2000 Thlr fielen auf Nr. 1194 7580 29,296 30,221 und 47,298.

33 Gewinne von 1000 Thlr auf No. 274 2948 3616 5579 9121 9787 12,766 13,734 14,890 16,261 16,848 17,774 18,317 28,395 29,733 33,889 34,515 35,802 36,461 36,664 38,901 44,257 45,013 55,633 58,698 61,480 66,219 68,296 79,056 85,119 85,595 88,348 und 91,047.

45 Gewinne von 500 Thlr auf Nr. 1034 5147 7408 7966 8502 21,338 22,465 25,125 25,885 25,912 30 393 33,860 44,839 45,493 47,485 47,863 48,057 48,321 51,767 57,704 57,887 58,560 58.847 62,611 62,622 65,432 66,167 68,942 69,171 70,309 71,947 75,385 75,492 75,708 77,569 79,299 80,823 81,524 82 484 85,381 86,170 87,009 87,891 88,189 und 88,979.

64 Gewinne von 200 Thlr auf Nr. 1674 1793 2481 4008 4047 7542 7938 8544 13,699 15,364 17,508 19,093 19,633 19,748 22,985 25,794 26,073 28,625 29,105 30,603 30,549 31,462 32,857 33,315 34,717 34,907 35,082 37,242 41,751 42,151 43,035 46,322 46,541 47,674 48,875 51,777 53,790 54,403 54,485 56,650 59,131 60,732 63,809 66,965 68,091 68,480 68,609 70,022 74,056 75,562 76,267 77,715 81,255 81,446 84,406 84,490 86,234 86,438 86,871 87,030 89,845 89,960 90,047 und 93,770.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Petersburg, 24. April. Nach eingetroffenen Mittheilungen aus Taschkend vom 13. d. M. besteht die in Dhisak versammelte Truppenabtheilung aus 12 Compagnien Infanterie, fünfhundert fünfzig Kosaken und einer Raketen-Division und führt 14 Geschütze mit sich. Die Kasalinsker Colonne zählt neun Compagnien Infanterie, hundertundfünfzig Kosaken und eine Raketen-Division und wird von Bergartillerie begleitet. Die Vereinigung der beiden Colonnen soll am 3./15. April geschehen. — Die Turkestanabtheilung, zu deren Unterstützung nach Eröffnung der Schifffahrt zwei Dampfer und zwei Barkassen der Aralseeflottille nach Kasalinsk und der Mündung der Amu Daria abgehen werden, ist, mit Proviant für dreißig Tage versehen, am 28. Februar alten Styls (12. März) von Taschkend ausgerückt.

Madrid, 24. April. In der vergangenen Nacht versuchten Freiwillige, die um das Sitzungslokal aufgestellt waren, in dasselbe einzudringen und wurden dazu durch die Anwesenheit und das Verbleiben mehrerer Mitglieder der Permanenzcommission angereizt, bis der Minister des Auswärtigen, Castelar, mit mehreren seiner Collegen herbeikam und sich für die Zuverlässigkeit der Mitglieder der Permanenzcommission verbürgte. — Ein von Mitgliedern der republikanischen Minorität der Nationalversammlung erlassenes Manifest fordert die energische Bestrafung der Urheber und Begünstiger der gestern stattgehabten Unruhen. — Es geht das Gerücht von der heute beabsichtigten Bildung eines neuen Ayuntamiento in Madrid.

— Die amtliche „Gaceta" publicirt ein Decret, durch welches die Permanenzcommission aufgelöst wird, weil dieselbe ein Element der Unruhe geworden sei und durch nicht zu rechtfertigende Prätensionen Conflicte hervorgerufen habe, mehrere ihrer Mitglieder sogar selbst an den Conflicten sich activ betheiligt hätten. Die Regierung wolle die Verantwortung des Auflösungsdecretes der constituirenden Versammlung gegenüber übernehmen.

Perpignan, 24. April. Wie aus Barcelona vom 22. gemeldet wird, hat der Commandant der Jäger von Alcolea Tejero gestern bei Fulleda die vereinigten Carlistenbanden von Cucala, Cargallo und Garnicer, zusammen gegen 700 Mann stark, angegriffen und in die Flucht geschlagen.

Bombay, 23. April. Sir Bartle Frère hat Verträge wegen gänzlicher Abschaffung der Sklaverei in Muscat und Macula unterzeichnet.

Danzig, den 25. April.

Im Herrenhause begann gestern die Debatte über die Kirchengesetze, speciell über das die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen betreffende Gesetz. Neue Gesichtspunkte konnten dem vielbesprochenen Thema nicht abgewonnen werden, Bedeutung gewann die Sitzung durch das Eintreten des Reichskanzlers und der Minister Falk und Roon für die Vorlage, durch das naive Auftreten Manteuffels und das komisch drastische Auftreten des Kriegsministers, dem die Begriffe orthodox und ordentlich verwandt zu sein scheinen. Aufsehen erregte das Auftreten des ehemals altliberalen Herrn v. Gruner, der seinen Uebertritt zu der feudal-ultramontanen Allianz dadurch zu maskiren suchte, daß er die liberale Partei des Abfalls von ihren Prinzipien beschuldigte.

In der vorgestrigen Sitzung der Preßgesetz-Commission gab der Regierungscommissar eine Erklärung ab, welche eine freundlichere Stimmung der Regierung gegen das Preßgesetz bekundet. Innerhalb der Commission selbst ist es mit der Berathung nicht sonderlich glatt gegangen. Uns wird darüber unter gestrigem Datum aus Berlin geschrieben: „Die Commission blieb an den scharfen Widerhaken des Beschlagnahme-Paragraphen hängen. Es war vorauszusehen, daß die Commission über diesen Berg nicht hinüber kommen werde, obwohl sie als Vorspann eine Subcommission von drei Mitgliedern erwählt hatte. Dieses Mandat wurde von den Abgg. Dr. Biedermann und Lesse nur soweit ausgeführt, als sie divergirende Anträge einbrachten, die zu verschmelzen und zur Abstimmung zu bringen, selbst dem gewandten Vorsitzenden Abg. Dr. Völk nicht gelingen wollte. Die Commission sah sich gezwungen, gegen 11 Uhr Nachts unverrichteter Sache auseinander zu gehen, um den Beschlagnahme-Paragraphen in der heutigen Commissionssitzung mit Anstand zusammen zu leimen. Wenn ihr dies gelingt, woran allerdings nicht zu zweifeln, so wird ihr die Presse wenig Dank dafür wissen, unter welcher Form sie die Handhabe für die polizeiliche Confiscation wieder schafft. Das ist nicht die Aufgabe des Parlaments."

Das „förmliche Disciplinarverfahren", welches der Ministerpräsident Graf Roon Anfangs März gegen Wagener eingeleitet hat, dürfte — nach der „W.-Z." — demnächst seinen weiteren Fortgang haben. Der Natur der Sache nach kann dieses Verfahren nur auf Entfernung aus dem Amte gerichtet sein. Die Voruntersuchung, mit welcher der Reg.-Rath Steinhausen beauftragt war, ist geschlossen und schließt das Ergebniß die gesetzlich zulässige Einstellung der Untersuchung aus. Auf Grund dieser Voruntersuchung, in welcher der Angeklagte verantwortlich und die Zeugen eidlich vernommen werden müssen, ist der von einem Beamten der Staatsanwaltschaft aufzustellende Anklageact gegen Wagener zu formuliren und von dem Ministerpräsidenten an den Vorsitzenden des Disciplinarhofes, v. Uhden, abzugeben.

Wir erwähnten bereits einer Schrift Friedbergs, welche dazu bestimmt ist, das Wirken der ehemaligen katholischen Abtheilung des Cultusministeriums und die Verwaltung des Hrn. v. Mühler zu charakterisiren. Sie führt den Titel: „Johannes Baptista Baltzer, ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Preußen." Sie behandelt das Leben und Leiden eines katholischen Mannes (B. war Professor in Breslau), der seine Ehre und wissenschaftliche Ueberzeugung über Alles setzte, und so mit der Kirche in Conflict kommen mußte, welche den blinden, sich selbst preisgebenden Gehorsam fordert. Aber wenn von solchen Conflicten die Geschichte der katholischen Kirche voll ist, so erhält der vorliegende Fall sein pathologisches Interesse durch den Umstand, daß hier ein moderner Staat, dessen Fundamente auf dem Protestantismus beruhen, daß der preußische Staat sich willenlos zum Diener der Hierarchie herabwürdigte, daß das preußische Cultusministerium mit einer bischöflichen Curie wetteiferte, einen Mann mit dem weltlichen Schwerte zu vernichten, nur weil er unter den Streichen des geistlichen nicht voll verblutet war. Die Schrift thut actenmäßig dar, daß Hr. von Mühler schon von selbst den Arm freudig erhoben hatte, wenn die katholische Abtheilung ihn ganz in die Höhe richtete, und daß er schon willig auf einem Beine stand, wenn seine katholischen Räthe ihm das andere unterschlugen und so den Staat ins Straucheln brachten. Es ist nur ein einzelnes Blatt aus der Geschichte der preußischen Kirchenpolitik, welches hier herausgegriffen wird.

Der österreichische Reichsrath ist gestern durch eine Thronrede geschlossen worden, die sich durch Nichts über das gewöhnliche Niveau solcher Schriftstücke erhebt. „Dennoch bildet der Act einen merkwürdigen Abschnitt in der österreichischen Geschichte. Das letzte aus den Landtagen der Einzelländer hervorgegangene Abgeordnetenhaus ist auseinander gegangen, das im nächsten Winter zusammentretende Haus wird schon auf neuer, zeitgemäßer Grundlage errichtet sein. — Die Ernennung Ziemialkowski's zum Minister, welche die Verfassungspartei sehr überrascht hatte, wird heute von derselben schon mit freundlicheren Augen angesehen. Man hofft bereits, daß die Polen sich durch den Act versöhnen lassen werden. Dies ist aber kaum glaublich, die Lemberger „Gazeta Narodowa" greift schon den neuen Minister an, weil er sich vor seiner Ernennung nicht mit seiner Partei ins Einvernehmen gesetzt habe. Das polnische Blatt erklärt, daß die polnischen Deputirten ihre Beschlüsse ohne Rücksicht auf den neuen Minister fassen werden.

In Frankreich sind öffentliche Wählerversammlungen in den letzten Tagen vor der Wahl verboten, deshalb fehlt in Paris seit Dienstag das Mittel zur Aufregung. Die Republikaner helfen sich durch Versammlungen bei Privaten, zu denen besondere Einladungen erlassen werden. Die Einladungskarten lauten: „Herr B. bittet Herrn X., ihm die Ehre zu erweisen, den heutigen Abend bei ihm in Gesellschaft des Hrn. Gambetta zu verbringen." Zu der letzten dieser Versammlungen, in der Gambetta eine lange Rede hielt, waren 700 Einladungen ergangen. So weiß man dort mit Leichtigkeit das lästige Gesetz zu umgehen. Das wichtigste Ergebniß des jetzigen Wahlkampfes ist die Kluft, die zwischen Thiers und Gambetta befestigt und immer mehr erweitert wird. Sehr erbittert ist Gambetta, daß auch Grevy sich für die Wahl Rémusat's erklärt hat, er greift ihn deshalb schon mit ziemlicher Schärfe an. — Nach telegraphischer Meldung ist Bazaine vorgestern sehr bedenklich erkrankt.

Aus Rom kommt die telegraphische Meldung, daß König Victor Emanuel auch Berlin besuchen werde, wenn er zur Weltausstellung nach Wien fahren sollte. Das Letztere steht aber keineswegs fest.

Der holländische Minister der Colonien hat endlich die zweite Kammer in einer Denkschrift darüber aufgeklärt, weshalb eigentlich der Krieg auf Sumatra geführt werde, der zu einer so empfindlichen Niederlage geführt hat. Die Gründe, welche die Nothwendigkeit des Krieges beweisen sollen, stehen aber auf sehr schwachen Füßen. Nach der Denkschrift machte die Regierung die Wahrnehmung (wie? wird nicht gesagt), daß sie vom Sultan von Atschin und dessen Abgesandten verrätherisch hintergangen werde, da dieselben die Hilfe auswärtiger Mächte, namentlich Frankreichs und Italiens gegen die holländische Regierung in Anspruch genommen hatten, während gleichzeitig mit letzterer Unterhandlungen zur Beilegung der obwaltenden Differenzen stattfanden und unter den freundschaftlichsten Zusicherungen die holländische Unterstützung in den inneren Streitigkeiten der Eingeborenen seitens des Sultans begehrt wurde. Diese verrätherische Haltung veranlaßte die Regierung, Erklärungen zu fordern, um einer auswärtigen Einmischung vorzubeugen. Der holländische Regierungscommissar hatte den Auftrag, vollständige Aufklärung und Bürgschaften für die zukünftige Haltung des Sultans zu verlangen und sollte den Krieg nur äußersten Falls und nicht anders erklären, als wenn diese Forderungen verweigert werden sollten. Die absolute Weigerung Atschins, auf das Verlangen Hollands einzugehen, bestimmte den Commissär, am 30. März den Krieg zu erklären. Mit den an dieser Angelegenheit betheiligten Mächten hat, wie die Denkschrift am Schlusse hervorhebt, ein Ideenaustausch stattgefunden. Dieselben haben der holländischen Regierung in wohlwollendster Weise die beruhigendsten Versicherungen ertheilt und derselben ihre Unterstützung verheißen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Spanien berichten von einer neuer Niederlage der Carlisten unter Anführung Saballs bei San Liorens und Bago. Von vier Colonnen in die Mitte genommen, mußten sie ihr Heil im Durchschreiten eines Flusses suchen, wobei ihrer eine große Anzahl ertrank. Acht Stunden lang verfolgte man sie mit Gewehr- und Kanonenschüssen, machte 600 Gefangene und befreite diejenigen, welche die Carlisten in Berga gefangen genommen hatten. Auch die Waffen und Munition, deren sie sich in jener Stadt bemächtigt, nahm man ihnen wieder ab. Das nächste größere Gefecht wird bei Roncevaux erwartet, wohin sich 2000 Mann reguläre Truppen begeben haben.

Deutschland

X Berlin, 24. April. Der König erhielt in letzterer Zeit zahlreiche Zuschriften katholischer und protestantischer Geistlichen, die sich gegen die kirchen-politischen Gesetze in salbungsvoller Kritik ergehen. Selbstverständlich werden solche Briefe auf den herkömmlichen Amtsweg gewiesen und gelangen so in jenes Ressort, dem der Gegenstand zufällt. Es ist schwer anzunehmen, daß sich der Cultusminister mit der Lectüre derselben beschäftigte, noch weniger, daß es Fürst Bismarck gethan. Jedenfalls haben die beiden Staatsmänner in der heutigen Sitzung des Herrenhauses, allwo die Generaldebatte über die Kirchengesetze begann, in so scharfer Weise ihre Gegner bekämpft, daß die Sensation begreiflich ist, welche diese Reden hervorriefen. — Wie wir erfahren, sollen mit Annahme des Gesetzes über den Umbau der Festungen die Rayonbeschränkungen in den zu entfestigenden Städten spätestens bis zum 1. October d. J. aufgehoben werden. Der betreffende Beschluß dürfte schon morgen zur officiellen Publikation gelangen. — Außer den Reichstagsmitgliedern sind auch jene der beiden Häuser des Landtages zur Vergnügungsfahrt nach Bremerhafen eingeladen. Die Börsenbarone der alten Hansestadt Bremen bereiten einen splendiden Empfang für 800 Personen vor. Die Lustreise

---

Der Erbschleicher.

Aus dem Englischen von Dr. C. Kolb.

(6. Fortsetzung.)

Walworth hatte seinen Aufruf in alle Hauptzeitungen einrücken lassen; es konnte daher nicht fehlen, daß manche trügerische Hoffnung geweckt und nach seiner Wohnung verschiedene Personen gelockt wurden, die da nur den Schmerz einer bittern Enttäuschung erfahren sollten. Indeß waren doch schon mehrere Stunden entschwunden, ohne daß sich ein wirklicher Anspruchserheber eingestellt hätte; Eda begann schon die Möglichkeit in Rechnung zu nehmen, das Kind dürfte in ihren Händen bleiben, und trug sich bereits mit kleinen Planen, wie sie ihrem Erzieheramt gerecht werden wollte, als ein ungestümes Klingeln der Hausglocke sie aus ihren Träumen aufschreckte.

Eine wohlgenährte Frau von mittlerem Alter, die ihrem Anzug, wenn auch nicht ihrem Benehmen nach den besseren Ständen anzugehören schien, trat ohne viele Umstände ein; ihre thränenlosen Augen waren so roth, als sie es durch Reiben werden konnten, und ihr Gesicht, auf dem etwas wie ein kriechendes Lächeln bemerklich war, trug einen Ausdruck, aus dem ein Physiognom deutlich die Züge der Verschmitztheit, Hinterlist und Heuchelei herausgelesen haben würde.

„Ich komme wegen des Kindes, das Sie ausgeschrieben haben", sagte sie; „es ist mein Enkelchen, und ich bin sehr froh, daß es noch lebt, denn seine arme Mutter ist leider bei dem Unglück umgekommen".

„Wissen Sie denn auch gewiß, daß es Ihr Enkel ist?" versetzte Eda. „Ich will hoffen, daß Sie nicht eine Täuschung erleben müssen". Und sie rief ihrem Mädchen zu, das Kind zu bringen.

„O ja, die Beschreibung paßt vollkommen. Auch hat mir diesen Morgen ein guter Freund mitgetheilt, wie es von dem Boot fortgenommen worden sei, nur erfuhren wir erst, wohin es gekommen, als wir es heute Morgen in der Zeitung lasen."

„Dann nimmt es mich Wunder, daß der gute Freund nicht auf dem Platz Anspruch erhoben hat."

„O, der wußte damals auch noch nicht, daß unsere Angehörigen verunglückt waren. Dies erfuhr er erst nachher; dann kam er zu uns und erzählte uns von dem Kind. Ach, welch ein Trost ist dies für mich. Trug es nicht ein langes, weißes Muslinröckchen und kleine Korallenarmbänder — und hat es nicht große hellblaue Augen — und — und —?"

„O ja; ja — das stimmt vollkommen. Das Kind wird sogleich hier sein; ich weiß nicht, warum mein Mädchen so lange zögert."

„Ich hab's sehr eilig, mein Fräulein; die Meinigen vergehen vor Angst, bis ich das Kind bringe". Während dieser Worte schaute Frau Mallows in großer Unruhe zum Fenster hinaus. Eda sagte, sie wolle sich selbst von dem Grund des Verzugs überzeugen. Sie hätte gar zu gerne einiges über die Eltern des Knaben erfahren, war aber durch das Ungestüm der Fremden am Fragen gehindert worden, eine Versäumniß, das sie nach ihrer Rückkehr nachzuholen beabsichtigte.

Kaum hatte Eda die Thüre hinter sich zugemacht, als die liebevolle Großmutter sich an einem der Fenster aufpflanzte, und von dort aus die Vorübergehenden mit großer Angelegentlichkeit beobachtete; auch beschränkte sie ihre Inspection nicht auf die unmittelbare Nachbarschaft des Hauses, denn sie zog mehrmal das Schubfenster auf, um abwärts und aufwärts die Straßen überschauen zu können. Endlich schien sie etwas zu entdecken, was ihre Unruhe in ein förmliches Zittern umwandelte. Aus der Richtung des Broadway näherte sich eine junge Dame dem Haus; sie hatte ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt in der Hand und schien im Vorübergehen die Nummern der Häuser zu mustern. Sie war noch ziemlich entfernt, als Frau Mallows sie entdeckte. Im Nu ließ letztere den Schieber fallen, eilte auf die Flur hinaus und rief mit einschmeichelnder, aber doch bebender Stimme: „Ach meine Liebe, wenn sie so gut sein wollen — ich muß wahrhaftig das liebe Kindlein haben. Lassen Sie alle seine Sachen — ich will morgen danach schicken".

„O, wir sind schon fertig," versetzte Eda, die jetzt oben auf der Treppe mit dem sauber gewaschenen und gekleideten Knäblein erschien. „Der liebe kleine Schelm, ich trenne mich nur ungern von ihm".

Fränzchen kam weinend nach und bat die fremde Frau, sie solle sagen, was das Kindlein koste; er wisse gewiß, daß der Papa es gerne bezahlen werde.

„O Eduardchen, Eduardchen — du lieber, süßer, herziger, kleiner Engel!" rief die sogenannte Großmutter, stürzte die Treppe hinauf, riß Fräulein Walworth das Kind aus den Armen und gab ihm einen hastigen Kuß. Aber der kleine Arthur schrie, strampelte und streckte die Händchen nach Eda aus, als flehe er sie an, ihn zurückzunehmen.

„Guten Tag, Fräulein; ich will morgen oder übermorgen wieder vorsprechen, um Ihnen zu danken", sagte Frau Mallows; „heute habe ich keine Zeit, länger zu verweilen."

Sie war, während sie so sprach, schon bis zur Hausthüre gekommen. Kaum hatte sie die Thür hinter sich zugedrückt, als sie des Fräuleins, das ihre Unruhe geweckt, ansichtig wurde. Sie zog ihren leichten Shawl über den Kopf des noch immer schreienden Kindes und schritt mit entschlossener, triumphirender Miene die Vortreppe hinab.

Maria Siebald — denn sie war es, die in diesem Augenblick angelangt war, um ihren verlorenen Neffen zu suchen, und denselben sicherlich zu finden hoffte — erblaßte vor Schrecken, als sie eine fremde Frau mit einem Kind aus dem Hause kommen sah, welches, wie sie sich jetzt überzeugte, die in dem Aufruf bezeichnete Nummer trug. Mit bebender Stimme sagte sie:

„Hoffentlich, Madame, ist dies nicht das Kind, das auf dem Fluß gerettet wurde und das in den Zeitungen ausgeschrieben wurde".

„Freilich, freilich, meine Liebe, und es ist mein Enkelchen. Haben Sie vielleicht auch ein — ein kleines Brüderchen verloren? Ach, armes Kind; es thut mir leid um Sie". Frau Mallows wollte während ihrer Rede weiter eilen.

„O, ich hatte so sehnlich gehofft, es möchte der kleine Arthur sein." „Wollen Sie mich nicht Ihr Kind sehen lassen? Wie wurde es gerettet?"

„Jetzt nicht," lautete die Antwort. „Das arme Ding ist von den vielen fremden Gesichtern so eingeschüchtert, daß ich's für gut hielt, es zuzudecken. Aber, wenn Sie in meine Wohnung kommen wollen — Nummer — in der 29. Straße — so sind Sie mir stets willkommen."

Natürlich gab Frau Mallows nicht ihre wahre Adresse an; aber Maria hegte keinen Argwohn, und ihre Neugierde war nicht groß genug, um sie zu dem Besuch zu veranlassen. Mit schwerem Herzen wandte sie sich ab und schaute an dem Haus hinauf, in welchem sie eine Verwirklichung ihrer Hoffnungen zu finden erwartet hatte; dann stieg sie, ohne eigentlich zu wissen, was sie wollte, die Vortreppe hinan und zog die Klingel. Eda selbst öffnete ihr die Hausthüre, denn sie hatte von dem Sprechzimmerfenster aus gehört, was die beiden auf der Straße mit einander verhandelt. Maria Siebald war in großer Verlegenheit, als sie Fräulein Walworth sich gegenüber sah; sie zögerte, erröthete und sagte dann in traurigem Tone: „Das Kind ist also wirklich fort — ich meine das von Ihnen ausgeschriebene — es hat einen Eigenthümer gefunden?"

„Ja; seine Großmutter hat es eben abgeholt."

„O, wie schmerzlich ist das!" versetzte Maria

unserer parlamentarischen Körperschaften soll vom 19. bis 22. k. M. währen. Es ist somit wenig Aussicht vorhanden, daß die legislatorischen Geschäfte der Reichs- und Landesvertretung bis Pfingsten abgewickelt sein werden. — Die Regierung hat in Sachen der Canalisation Berlins auf die betreffende Eingabe des Magistrats ihre Entschlüsse gefaßt. Der Minister des Innern stimmt den Vorschlägen über das Expropriationsverfahren, sowie der Verpflichtung der Eigenthümer, der Canalisation beizutreten, unbedingt zu. Was die materielle Beihilfe der Regierung hinsichtlich des Kostenaufwandes betrifft, so unterliegt die Frage noch weiteren Berathungen. Dieselben mögen indessen ausfallen, wie sie wollen, die Lösung des Finanzpunktes unterliegt Seitens der Commune keinen Schwierigkeiten. Die frühere Ziffer von 23 Millionen für die städtische Canalisationsanleihe wurde s. Z. zu hoch gegriffen, es handelt sich um 10—12 Millionen.

* Hr. v. Mühler protestirt öffentlich gegen die Nachricht der „M. Z.", daß er die Conservativen im Herrenhause gegen die Kirchengesetze aufgehetzt habe. Er habe mit denselben weder mündlich, noch schriftlich verkehrt.

Frankfurt a. M., 23 April. Wie die „Fr. Ztg." vernimmt, sind an die Polizei-Behörden aller umliegenden Städte Weisungen ergangen, im Falle besonderen Andranges von Arbeitern auf den Eisenbahnen nach Frankfurt alsbald Mittheilung an das hiesige Polizei-Präsidium gelangen zu lassen. — Als gestern Abend ein großer Wagenzug mit Arbeitern aus Offenbach im Sachsenhäuser Bahnhof einlief, durften dieselben die Waggons nicht verlassen. Die Locomotive wurde umgespannt und dampfte nach Offenbach zurück. Die umlaufenden Gerüchte, daß ähnliche Zerstörungen, wie sie bei den Brauern stattgefunden, für gestern bei den Metzgern und Bäckern beabsichtigt seien, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. — Eine ziemliche Anzahl weiterer Verhaftungen erfolgte gestern und heute Morgen noch, darunter befinden sich blessirte Arbeiter, die seither in Privatpflege waren, sich schließlich aber zur Herbeirufung ärztlicher Hilfe entschließen mußten.

Crefeld, 21. April. Die „Niederrh. Vlkstg." schreibt: „Gestern Morgen wurde von den Kanzeln der hiesigen drei Pfarrkirchen ein längeres Schreiben des erzbischöflichen Stuhles zu Köln verlesen, wodurch der Prediger der in unserer Stadt bestehenden „altkatholischen" Gemeinde, früherer Kaplan Lambert Rabbertz in Gürzenich bei Düren, mit excommunicatio major belegt, also von der katholischen Kirche förmlich ausgeschlossen wird."

Stuttgart, 23. April. Der Schriftsteller Wolfgang Menzel ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben. Derselbe war am 24. Juni 1798 zu Waldenburg in Schlesien geboren, machte die Befreiungskriege mit und ließ sich 1825 als kritischer Mitarbeiter des Cotta'schen „Morgenblattes" in Stuttgart nieder. Bis zur Julirevolution entschieden liberal, wandte er sich bald nachher mit Heftigkeit gegen das Treiben des „jungen Deutschlands", dessen Koryphäen wie Heine, Börne, Gutzkow deshalb gegen ihn einen erbitterten Federkrieg führten. Von da an gerieth er immer tiefer in das conservative Fahrwasser und stand den Bewegungen der Zeit feindlich und verbissen gegenüber. Erst das Jahr 1866 brachte ihn wieder in ein positives Verhältniß zu den Bestrebungen der Gegenwart; er hat den Kampf gegen die particularistischen Tendenzen des Südens nach seinem Theile mit tapferem Patriotismus mit durchgekämpft. Nach 1870 betheiligte er sich auch lebhaft an den durch das Infallibilitätsdogma heraufbeschworenen kirchlich-politischen Kämpfen, gerieth in seiner bezüglichen Thätigkeit aber noch mehr als früher in seichte Vielschreiberei. Eine warme Liebe zum deutschen Vaterlande wird man dem grillenhaften Manne trotz seiner verschiedenen Gesinnungswandlungen nicht absprechen können.

Aus Baden, 22. April. In Bruchsal kam dieser Tage der erste Fall einer Beerdigung durch den Standesbeamten vor. Der Geistliche verweigerte dem Verstorbenen die Beerdigung wegen dessen allzu freisinnigen Ansichten. Bürgermeister Heck hielt die Grabrede. — In Heidelberg hat der Gemeinderath wegen Mangels an verfügbaren Schulcandidaten auf den Vorschlag des Ortsschulraths hin und im Einverständniß mit dem Großh. Kreisschulrathe beschlossen, versuchsweise an den unteren Mädchenklassen weibliche Lehrkräfte zu verwenden.

Dänemark.

Copenhagen, 24. April. Vom hiesigen See- und Handelsgerichte ist heute das Bankhaus Gedalia in seiner Prozeßsache mit der Berliner Wechsler-Bank unter Compensation der Kosten von der Klage entbunden worden. (W. T.)

Schweiz.

Glarus, 24. April. Das bischöfliche Ordinariat von Chur hat eine Eingabe an die hiesige Regierung gerichtet, in welcher gegen das von derselben beabsichtigte Gesetz über die Wiederwahl der Geistlichen Protest erhoben wird. (W. T.)

England.

London, 24. April. In einer Versammlung der Actionäre der transatlantischen Telegraphen-Compagnien wurde eine Resolution angenommen, welche sich für die Consolidation der verschiedenen Gesellschaften und eine Fusion aller unterseeischen Kabellinien ausspricht. — Die der demokratischen Partei angehörigen Arbeiter beabsichtigen am 5. Mai in Trafalgarsquare eine Versammlung abzuhalten, um gegen die Haltung der Regierung in der Frage wegen Anerkennung der spanischen Republik Verwahrung einzulegen. — Nachrichten aus Leicestershire zufolge haben dort 20,000 Kohlengrubenarbeiter die Arbeit niedergelegt und verlangen eine Lohnerhöhung. — Nach telegraphischen Mittheilungen aus Alexandrien und Khartoum befinden sich Samuel Baker und seine Gemahlin bei Fatookra in Sicherheit.

— Von der „Times" wird in dem heutigen Cityartikel ausgeführt, es sei die Ansicht vorherrschend, daß eine Erhöhung des Bankzinsfußes zu vermeiden sein werde, wenn im Laufe der beiden folgenden Wochen nicht etwa ein außergewöhnlicher, nicht vorhergesehener Druck der Londoner Bank gegenüber sich geltend machen sollte. Nach Ablauf dieser Zeit werde die Metallströmung nach England wie gewöhnlich beginnen und allen Nachrichten zufolge mehrere Wochen andauern.

Frankreich.

Paris, 24. April. Gambetta hat am Dienstag Abend in Menil-Montant eine Ansprache an die Wähler der radicalen Partei gerichtet. Er erinnerte zunächst daran, daß er in seiner zu Bordeaux gehaltenen Rede empfohlen habe, die frühere systematische und kampfbereite Opposition aufzugeben und anstatt deren eine legale und constitutionelle Haltung anzunehmen. Gambetta betonte dann, daß seine Partei seit 1871 stets diese gemäßigte und weise Politik innegehalten und der Regierung des Präsidenten Thiers ihre Unterstützung geliehen habe, ohne welche jene sich nicht würde haben halten können. Auch ferner müsse die Partei die Regierung unterstützen, da diese die Republik repräsentire, durch welche allein die Wiederherstellung Frankreichs bewerkstelligt werden könne. Nach einigen Bemerkungen gegen die gemäßigten Republikaner, welche augenblicklich die Candidatur Rémusats aufrechterhalten, hob Gambetta hervor, daß das Land die drei großen von demselben begehrten Reformen, nämlich die Einführung des unentgeltlichen und obligatorischen Unterrichts durch weltliche Lehrer, die Reform des Heeres und die Umänderung des gesammten Abgabensystems bisher noch nicht habe erlangen können. Er wies endlich auf seine Grenobler Rede über das Herannahen neuer gesellschaftlicher Entwickelungen hin und sprach schließlich über die gegenwärtige glänzende Entfaltung der Demokratie seine Befriedigung aus.

Belgien.

Brüssel, 24. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Kriegsminister Thiébaut bei der Discussion über das Kriegsbudget, daß die Regierung die weitere Prüfung der Frage der persönlichen Dienstpflicht vorläufig vertagt habe; die militärische Organisation müsse indeß den Anforderungen der gegenwärtigen Lage angepaßt werden, namentlich sei es dringend nothwendig, das Gesetz über die Miliz einer Modification zu unterwerfen; der Minister werde um die Bewilligung von Supplementarcrediten nachsuchen, dieselben jedoch auf das Maß des unumgänglich Gebotenen beschränken; hauptsächlich müsse dahin gestrebt werden, daß die Mobilisirung der Armee mit der möglichsten Beschleunigung vor sich gehen könne, es wäre das die Erfüllung einer durch die geographische Lage Belgiens auferlegten Pflicht. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 23. April. Die Permanenz-Commission der Nationalversammlung und das Ministerium sind zu einer Sitzung versammelt. Man hofft auf eine Einigung. Das Sitzungslocal ist von einer Menge Neugieriger umgeben. Die Stadt ist vollkommen ruhig und die Läden geöffnet. Die wichtigsten Punkte sind von der Nationalgarde besetzt. — Der Generalcapitän von Madrid, Pavia, hat seine Entlassung genommen.

— 23. April, Abends. Kurz vor dem Beginn der heutigen Sitzung der Permanenz-Commission rückten einige Bataillone der alten Nationalgarde in drohender Haltung vor das Sitzungslocal. Sie zerstreuten sich indeß, ohne daß es zu einem Zusammenstoße kam, zum Theil unter Zurücklassung ihrer Waffen, als die Freiwilligen der Republik und andere bewaffnete Streitkräfte eine energische Aufforderung an sie richteten. (W. T.)

Reichstag.

19. Sitzung am 24. April.

Die zweite Berathung des Münzgesetzes ist vor der No. 2 des Art. 2 stehen geblieben, die als Reichsmünzen, die außer den Reichsgoldmünzen ausgeprägt werden sollen, die Nickelmünzen aufführt: Zehn- und Fünfpfennigstücke. Mohl beantragt, daß diese Stücke aus Silber mit Zusatz anderen Metalls ausgeprägt werden sollen. — Abg. Mohl: Von den 27 Mill. Thlrn., die in Scheidemünzen ausgegeben sind, sind nicht weniger als 12 Mill. Thaler in Groschen in Circulation. Ich wünsche diese letzteren als Silbermünzen mit einer Legirung zu prägen, weil ich es nicht für wohlgethan halte, zu viel Münzen als bloße Werthzeichen ohne einen erheblichen inneren Werth auszugeben. Eine solche Ausprägung von unterwerthigen Scheidemünzen lockt die Falschmünzerei an und flößt dem Publikum ein Mißtrauen gegen die Münzen ein, das sehr schwer zu heben sein wird. Ferner würde durch den plötzlichen Ankauf und die Vertheuerung des Nickels die Fabrikation von Neusilberwaaren bedeutend geschädigt werden. — Abg. Braun (Hersfeld): In der Schweiz giebt man den Nickelmünzen den Vorzug vor einer schlecht legirten Silbermünze. Das Nickel kommt aus Schweden, Norwegen und Amerika; es hat einen hohen Schmelzpunkt und eine große Härte. Der Preis des Nickels ist thatsächlich durch die Ausprägung von 4 Mill. Dollars in Amerika von 1½ auf 5 Rf. pro Pfund gestiegen und kann nach Annahme dieses Gesetzes eine weitere Steigerung eintreten, aber nicht deshalb, weil es so selten vorkommt sondern nur weil es so schwer zu gewinnen ist. Selbst wenn aber das Nickel einen noch höheren Preis erlangte, würde das Reich dennoch keinen Schaden dabei haben. — Abg. Bamberger: Nickel liefert eine sehr reinliche Münze, die sich wenig durch den Umlauf alterirt. Die Legirung des Silbers mit Nickel ist nicht thunlich, weil die Scheidung des Silbers und Nickels sehr schwierig ist und sich nur mit großen Kosten herstellen läßt. Was die Nachahmung betrifft, so hat die Erfahrung in Amerika, Belgien und der Schweiz ergeben, daß Fälschungen nicht leicht vorkommen, weil schon die Härte des Nickels sie erschwert. Die Theuerung, welche eintreten könnte, braucht uns keine großen Sorgen zu machen, denn wenn wir den Vorrath für den ganzen Betrag der Nickelmünzen angekauft haben, brauchen wir nicht mehr viel; der Ersatz bei einem etwaigen Umschmelzen ist gering, weil sich die Nickelmünzen vermöge ihrer Härte wenig abschleifen. — Bei der Abstimmung wird das Amendement Mohl's mit sehr großer Mehrheit abgelehnt und die Ausprägung des Zehn- und Fünfpfennigstückes in Nickel genehmigt.

Die No. 3 des Artikels 2 bezeichnet als die zu prägenden Kupfermünzen: Zweipfennigstücke und Einpfennigstücke. Die freie Commission (Abg. Bamberger) beantragt statt „Kupfermünzen" zu setzen „Bronzemünzen". — Abg. Bamberger: Zur Zeit werden die Kupfermünzen fast überall durch Bronzemünzen ersetzt, England, Frankreich, Belgien und Skandinavien haben sie eingeführt. Nun soll es auch in den Absichten der Reichsregierung liegen, dem Kupfer einen Zusatz von 4 Theilen Zinn und einem Theile Zink zu geben. Eine solche Legirung heißt aber eben im Sprachgebrauch Bronze, und es scheint mir besser diesen Namen hier im Gesetze zu gebrauchen. Die Bronze oxydirt nicht so leicht wie das Kupfer, und nimmt in schweißigen Händen nicht so leicht den unangenehmen sauren Geruch an; auch schleift sich Kupfer dreimal so leicht wie Bronze ab. — Geh. Rath Michaelis: Es muß die Möglichkeit einer raschen und leichten Prägung im Auge behalten werden, die technischen Erwägungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen und es ist daher die Absicht gewesen, die Bestimmungen über das Verhältniß der Mischung des Kupfers bis zum Abschlusse dieser Untersuchung der Entscheidung des Bundesraths vorzubehalten. Ich möchte daher um Ablehnung dieses Amendements bitten. — Abg. Bamberger zieht Namens der freien Commission den Antrag zurück, da er aus den Aeußerung des Bundescommissars entnommen zu haben glaubt, daß die Regierungen den Vorschlag in Erwägung ziehen würden. — Nachträglich hat Abg. Sombart beantragt, hinter dem Einpfennigstück hinzuzusetzen, daß 10 Pfennige einen Groschen ausmachen sollen. Er will nach Analogie des Gesetzes über die Maße und Gewichte, in welchem 10 Gramme 1 Loth heißen, der Rechnung im Kleinverkehr einen gewissen Ruhepunkt zwischen Pfennig und Mark bieten, da der kleine Mann, insbesondere der Tagelöhner, mit der bloßen Pfennigbezeichnung, besonders bei größern Posten nicht auskommen werde. — Abg. Völk hat nicht erwartet, daß ein so enragirter Decimalist, wie Sombart, der die halbe und die Fünftel-Mark beseitigt und sie durch das 50- und 20-Pfennigstück ersetzt habe, hier den Groschen wieder einführen wolle, der schon bei der Berathung des Gesetzes über die Reichsgoldmünzen abgelehnt worden sei. Besonders gefährlich sei die Begriffsverwirrung, welche der Groschen anrichten müsse, da man in Süddeutschland darunter etwas ganz anderes als in Norddeutschland verstehe. — Abg. Braun (Hersfeld) ist mit Rücksicht auf den süddeutschen Groschen ebenfalls gegen den Vorschlag Sombarts, begreift aber auch nicht, wie das Haus das Zweimarkstück acceptiren konnte, zweifelsohne nur aus Vorliebe für den Gulden. (Widerspruch, Abg. Völk: Nein! Bismarck!) — Abg. v. Rabenau: Unsere süddeutschen Gulden haben wir auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, aber der Thaler, fürchte ich, ist nicht geopfert, sondern wird verewigt werden.

Abg. Sombart zieht sein Amendement zurück. — Die Nr. 3 des Art. 2 wird hierauf mit großer Majorität unverändert angenommen.

Die folgenden vier §§ enthalten die Bestimmungen, nach denen nach die Reichsmünzen aus Silber, Nickel und Kupfer ausgeprägt werden sollen: „§ 2. Die Silbermünzen über eine Mark tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Inschrift: „Deutsches Reich" und mit der Angabe des Werthes in Mark, sowie mit der Jahreszahl der Ausprägung, auf der anderen Seite das Bildniß des Landesherrn beziehungsweise das Hoheitszeichen der freien Städte mit einer entsprechenden Umschrift und dem Münzzeichen. Durchmesser der Münzen, Beschaffenheit und Verzierung der Ränder derselben werden vom Bundesrathe festgestellt. § 3. Die übrigen Silber- und Nickelmünzen tragen auf der einen Seite die Werthangabe in Pfennigen, die Jahreszahl und die Inschrift „Deutsches Reich", auf der anderen Seite den Reichsadler und das Münzzeichen. Die näheren Bestimmungen über Zusammensetzung, Gewicht und Durchmesser dieser Münzen, sowie über die Verzierung der Schriftseite und die Beschaffenheit der Ränder werden vom Bundesrathe festgestellt." — In Bezug auf die zu § 2 beantragte (gesperrt gedruckte) Aenderung der freien Commission bemerkt Abg. Bamberger: Gerade bei den niederen Münzen ist es erforderlich, daß die Werthbezeichnung sehr leserlich ist; wenn Sie nun bemerken, daß bei dem goldenen 20-Markstück, welches 22½ Millimeter Durchmesser hat, die 20 und das „M." nur sehr versteckt neben dem Reichsadler stehen, so werden Sie erkennen, um wieviel größer dieser Mißstand bei sämmtlichen Silbermünzen mit Ausnahme des silbernen 5 Markstücks sein wird. Bei diesen Münzen ist es unbedingt nothwendig, daß die Werthangabe über den ganzen Durchmesser der Münze geprägt wird. In Folge dessen würden sämmtliche Silbermünzen, das 5-Markstück ausgenommen, die Bildnisse der Landesherren zu opfern haben und ich hoffe, daß die Bundesregierungen das Interesse des Verkehrs zu Gunsten einer liebgewordenen Idee nicht schädigen werden. — Präsident Delbrück: Ich hatte nicht geglaubt, daß diese Frage, nachdem sie in der letzten Session so gründlich ventilirt worden, heute nochmals auftauchen werde. Würde sich der vorliegende Antrag daher nur auf das 5-Markstück beziehen, so wäre ich nicht in der Lage, ihm zu widersprechen, aber so wie er gestellt ist, bitte ich ihn in Erinnerung der früheren Discussion und der dabei geltend gemachten Gesichtspunkte abzulehnen. — Abg. Grumbrecht: Viele Kreise beklagen es schon heute, daß selbst auf den Goldmünzen die Bezeichnung „Mark" nur durch M. angegeben ist; noch viel schwerer werden solche Abkürzungen auf den Silbermünzen empfunden werden, oder glaubt man etwa die 50-Pfennigstücke nur mit 50 P. bezeichnen zu können? (Heiterkeit.) Ich bitte daher den Antrag anzunehmen. — Der Antrag zu § 2 wird angenommen.

Art. 2 lautet in seinem 1. Alinea: „Der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen soll bis auf Weiteres zehn Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen." Der Antrag des Abg. Lenz, die gesperrten Worte zu streichen, wird abgelehnt und das Alinea unverändert genehmigt. Ohne Debatte werden die Art. 4—6 genehmigt. Bei Art. 7 (Außercoursſetzung der Landesmünzen) bemerkt Abg. Sonnemann: Es herrscht vielfache Unklarheit darüber, in welcher Weise die Einziehung der groben Silbermünzen, ob sie nur bei den betreffenden Landeskassen, oder bei allen Kassen des Reiches erfolgen soll Für Frankfurt, das, obwohl eine preußische Stadt, ein Mittelpunkt für die Guldenwährung ist, wäre die Einrichtung einer solchen

---

mit erstickter Stimme, während die lange verhaltenen Thränen über ihre Wangen niederrannen.

„Kommen Sie herein und ruhen Sie ein wenig aus", sagte Eda. „Sie sehen erschöpft und angegriffen aus. Das ist ein schrecklicher Tag gewesen. Es finden sich so viele in ihren Hoffnungen getäuscht, daß ich fast wünschen möchte, der Vater hätte das Ausschreiben unterlassen und lieber zu einem andern Mittel gegriffen, um die Verwandten des kleinen Wesens aufzufinden. Wir hätten dann nicht Zeuge sein müssen von solchem Jammer.

„Sind denn so viele Nachfragen nach dem Kind geschehen?" fragte Maria, welche Eda nach dem Sprechzimmer folgte.

„Nicht weniger als fünf, und es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn noch mehr kommen. Aber die Glückliche flößte mir am wenigsten Theilnahme ein, und ich hätte ihr am ehesten eine Enttäuschung gegönnt; sie schien so roh und gefühllos zu sein."

Fräulein Siebald erkundigte sich umständlich nach allen Einzelnheiten der Rettung, und als sie hörte, in welcher Gefahr ihre Auskunftgeberin mit ihrem kleinen Bruder sich befunden, gerieth sie durch die Erzählung in eine solche Aufregung, daß sie darüber ihres eigenen Grames vergaß. Diese selbstsuchtlose Theilnahme für andere wirkte auf Eda ungemein wohlthuend, und als endlich Maria aufstand, um sich zu entfernen, schieden die beiden Mädchen als Freundinnen mit dem Versprechen, sich bald wieder zu sehen. (Forts. f.)

Station in Corfu.

Man prophezeit Brindisi, dem Hafen an der südlichen Ostküste Italiens, eine glänzende Zukunft, heute ist es indessen noch das traurigste aller italienischen Nester. Die monotone flache Ostküste der Halbinsel hat in Bari, Barletta und besonders Ancona freundliche, recht behagliche Städtchen. Brindisi dagegen besteht heute noch aus einem kleinen Bündel niedriger schmutziger Häuser mit einigen Schiffs-Comptoiren am Strande und einem mittelmäßigen Hotel, welches auch nicht der eigenen Betriebsamkeit des Ortes, sondern den Dampfschiff-Compagnien sein Entstehen dankt. Wer indessen ostwärts die griechischen und levantinischen Inselmeere durchschiffen will, ist auf Brindisi angewiesen, und muß sich zu der langweiligen Fahrt von Neapel dorthin entschließen. Außer dem Dampfer der englischen Ueberlandpost, der dort jeden Montag völlig gerüstet und geheizt daliegt, bis der schnellste aller Eisenbahnzüge in den Hafen jagt, verkehren alle österreichischen Lloydschiffe und die italienischen Dampfer in diesem Hafen; neuerdings hat die italienische Regierung noch dem Lloyd gegenüber, ein erfolgversprechendes Concurrenz-Unternehmen subventionirt, die Gesellschaft Trinacria, welche die östlichen Theile des Mittelmeeres, von Odessa bis Alexandrien, ausschließlich befährt und in Brindisi ihren Hauptausgangspunkt hat.

Eine kurze Nacht, von Abends 9 Uhr bis etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang braucht der Schnelldampfer, um uns von dem Osten Italiens nach Corfu, dem schönen Vorposten der Levante, zu führen. Dieselbe ist schnell verschlafen, und am frühen Morgen sehen wir bereits, wie das erste Roth die akrokeraunischen Schneeberge umsäumt, eine wahre Alpenlandschaft, unmittelbar aus dem tiefblauen südlichen Meere aufsteigend. Die Gebirge von Epirus, wild und gewaltig, legen sich mit ihren breiten Rücken weit ins Meer vor, und bilden so einen festen Schutzwall gegen jede rauhe Nordluft und den erkältenden Ost für Corfu, welches von jenen albanesischen Gebirgsmassen umlagert wird. Wir nähern uns von der Westseite, und fahren lange an dem Rücken der Insel hin, der ebenfalls im Norden am mächtigsten anschwillt und so einen zweiten Damm bildet um das Innere der Insel, welches sich gegen den breiten Sund dem epirotischen Festlande gegenüber öffnet. Wir wenden endlich um die nördliche Felsnase und sehen auf steiler Terrasse die Stadt, die Citadelle und die alten venetianischen Befestigungen vor uns liegen. Nicht nur dem Süden und dem milden Hauche des südlichen Meeres dankt daher Corfu seinen hohen Ruf als klimatischer Kurort; ohne die schützenden Umarmungen der Gebirgswälle im Norden und Osten würde es sich gewiß nicht jenes, durch keinen Schnee, durch keine rauhen Stürme unterbrochenen Winterfrühlings erfreuen, der stets von dem lebhafteren Athem des Meeres erfrischt wird.

Corfu überrascht zuerst den Ankommenden durch die malerische Gruppirung seiner mannichfachen Berge und Thäler. Weit bis zum südlichen Horizonte hin tauchen immer neue Felsmassen auf, die nur mit dünnem Bande an der Insel hängen; tiefe Thäler senken sich zwischen die einzelnen Ketten ein, eine Menge von Buchten löst die waldigen Vorgebirge von dem Kern des Eilandes los; hier stürzt das Gebirge in unersteiglich schroffen Wänden ins Meer hinunter, dort schiebt eine breite grüne Ebene sich an den Strand. Diese Vielgestaltigkeit, dieser Wechsel zwischen Gebirgen und Thälern, zwischen Land und Meer ist überaus reizend und wirkt um so mehr, als ein Blick auf das epirotische Festland uns die Formen und Farben einer wilden Alpenlandschaft zeigt, starre, gewaltige, lichtgraue Gebirgsmassen, deren Scheitel sich in tiefen Schnee hüllen.

Eine gänzlich neue, fremde Welt umfängt uns bei dem ersten Schritte auf dem Lande. Die unbekannten und absolut unverständlichen Laute des Neugriechischen, ausschließlich griechische Schriftzeichen, auf Schildern, Straßenbezeichnungen, Plakaten und allen öffentlichen Kundmachungen, griechische Trachten, die weiße weitfaltige Fustranella, die gestickte Jacke, die hohen Gamaschen und der braune Filzmantel des Festlandes, die weiten Pumphosen der Inselgriechen, die weißen blaugestickten Ueberwürfe der Weiber und alles Straßenleben ringsumher belehren uns sofort, daß wir in der Pforte der Levante stehen. Freilich wird hier, in der Stadt Corfu wenigstens, selten Jemand auf eine italienische Frage die Antwort schuldig bleiben, Corfu ist eben die wahre Uebergangsstation von Italien nach Griechenland, nicht nur um seiner Lage willen, sondern auch seiner Natur, Volksart und Verkehrverhältnisse wegen. Das Land hat oft den Herrn gewechselt, aus einer Hand kam es in die andere, und jede hat, wenn auch oft nur leichte, Spuren hier zurückgelassen. Am meisten macht sich heute noch die Herrschaft Venedigs auf der Insel kenntlich. Seine Sprache geht freilich kaum über die Stadt Corfu hinaus, schon auf den Vorstädten spricht Alles griechisch, und weiter im Lande, auf den Dörfern und Gütern versteht kein Mensch mehr die Laute der adriatischen Herrscherin. Zahlreiche Bauten, besonders Befestigungen, Thore, Brücken schmücken sich jedoch heute noch mit dem geflügelten Löwen; die bis zur griechischen Einverleibung geltende Verfassung, welche alle Macht der Repräsentanz und der Executive in die Hände der städtischen Bürgerschaft legte und das Landvolk ohne jede rechtliche Vertretung ließ, diese auch unter dem englischen Gouverneur bestehende Verfassung stammt von Venedig, und selbst die Bauart der Stadt mit den stillen marmorgepflasterten Campos, den engen Gassen, offenen Werkstätten, den vierkantigen spitzbedachten Glockenthürmen erinnert an die Lagunenstadt. Die Franzosen haben sich während der kurzen Zeit ihrer Herrschaft ein hübsches Denkmal gestiftet in der Planirung und den schönen Baumpflanzungen auf dem hohen Felsrande, der von der Stadt zur Citadelle führt und jetzt durch eine Reihe schmucker Häuser zu einem reizenden Boulevard ge-

Einziehungsstelle sehr wünschenswerth. Geh. Rath Michaelis: Unzweifelhaft wird die Einziehung an allen Kassen des Reiches erfolgen können. Auf eine weitere Anfrage Bambergers bezüglich der Einziehung der sogenannten polnischen Gulden, die in Sachsen circuliren, wird Präsident Delbrück bei der dritten Lesung Auskunft geben. — Art. 8 wird auf Antrag der freien Commission in folgender Fassung angenommen: „Niemand ist verpflichtet, Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als 20 Mark und Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen. (Die Vorlage setzte ⅕ Mark an die Stelle der Mark.) Von den Reichs- und Landeskassen werden Reichssilbermünzen in jedem Betrage in Zahlung genommen. Der Bundesrath wird diejenigen Kassen bezeichnen, welche Reichsgoldmünzen gegen Einzahlung von Reichssilbermünzen in Beträgen von mindestens 200 Mark oder von Nickel- und Kupfermünzen in Beträgen von mindestens 50 Mark auf Verlangen verabfolgen. Derselbe wird zugleich die näheren Bedingungen des Umtausches festsetzen.“ — Im Art. 9 wird auf Antrag der Commission hinzugefügt, daß Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen nicht nur, wenn sie am Gewicht, sondern auch, wenn sie an Erkennbarkeit verloren haben, auf Rechnung des Reiches einzuziehen sind.

Art. 11 wird mit Amendements der freien Commission und des Abg. Braun (Gera) in folgender Fassung angenommen: „Die Ausprägung von Reichsgoldmünzen geschieht auch ferner nach Maßgabe der Bestimmung im § 6 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen vom 4. Dezember 1871 auf Rechnung des Reichs. Privatpersonen haben das Recht, auf denjenigen Münzstätten, welche sich dazu bereit erklären, soweit dieselben nicht für das Reich beschäftigt sind, Zwanzigmarkstücke ausprägen zu lassen. Die für solche Ausprägungen zu erhebende Gebühr wird vom Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesrathes festgestellt, darf aber das Maximum von 7 Mark auf das Pfund fein Gold nicht übersteigen. Die Differenz zwischen dieser Gebühr und der Vergütung, welche die Münzstätte für die Ausprägung in Anspruch nimmt, fließt in die Reichskasse. Diese Differenz muß für alle deutschen Münzstätten dieselbe sein. Die Münzstätten dürfen für die Ausprägung keine höhere Vergütung in Anspruch nehmen, als die Reichskasse für die Ausprägung von 20-Markstücken gewährt.“ Der Annahme geht eine sehr eingehende, von den Abgg. Banks, Bamberger und Dr. Braun geführte Discussion voraus. Der Commissar Michaelis charakterisirt die Abgg. Banks und Bamberger als ein wenig präoccupirt von dem System der englischen Münzpolitik, welches für die Vollwichtigkeit der Münze nicht einsieht, während das unserige rohes Gold und gemünztes Gold nicht gleichstellt, sondern das letztere als ein Object betrachtet, auf welches Kosten verwendet sind und auf welchem Pflichten ruhen. Mit Beifall und lebhaftem Interesse war das Haus dem Wortlaute Bambergers gefolgt, der den Werth und die geschäftliche Bedeutung der Ausprägung im Auftrage von Privaten und die Bedingungen, unter welchen der Abfluß von edlen Metallmünzen ins Ausland allein eintreten kann, so gründlich und mit solcher Sachkenntniß auseinandersetzte, daß er dem Verdachte entgegen treten zu müssen glaubte, dem ihn seine Sachkenntniß aussetzen könnte. Er wolle wahrlich mit seiner Advocatur für die Ausprägung im Auftrage von Privaten der Agiotage keinen Vorschub leisten, obwohl in unsern Tagen die sachliche Information nicht selten das Mißtrauen erwecke, als ob der Wohlinformirte ein Interesse an der Sache habe, die er kennt und vertritt.

Art. 12 berechtigt den Bundesrath, den Umlauf der fremden Gold-, Silber- und Scheidemünzen zu beschränken, bez. zu untersagen oder einen Maximalcours für dieselben festzustellen. Auf eine Anfrage Bamberger's bemerkt Präsident Delbrück: Die Annahme fremder Goldmünzen sei an den Staatseisenbahnkassen ohne wesentliche Schädigung des Verkehrs ganz unvermeidlich; es empfehle sich aber für diesen Fall einen gewissen Cours zu bestimmen, zu welchem diese Münzen überall gleichmäßig anzunehmen seien. Nach Analogie der Schweiz die Bedingungen festzusetzen, unter welchen diese fremden Goldmünzen wie inländische Zahlungsmittel zu behandeln seien, liege indessen nicht in der Absicht der Regierung. — Schließlich wird Art. 12 nach dem Antrage der freien Commission in folgender Fassung angenommen: „Der Bundesrath ist befugt: 1) Den Werth zu bestimmen, über welchen hinaus fremde Gold- und Silbermünzen nicht in Zahlung angeboten und gegeben werden dürfen, sowie den Umlauf gewisser fremder Münzen gänzlich zu untersagen;“ 2) zu bestimmen, ob ausländische Münzen von Reichs- oder Landeskassen zu einem öffentlich bekannt zu machenden Course im inländischen Verkehr in Zahlung genommen werden dürfen, auch in solchem Falle den Cours festzusetzen. Zuwiderhandlungen gegen die vom Bundesrathe in Gemäßheit der Bestimmungen unter 1 getroffenen Anordnungen werden bestraft mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen. — Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung.)

Danzig, den 25. April.

* In der gestern zu Straschin abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Danziger Landkreises wurde nach einer längeren Diskussion über die Auswanderungsfrage beschlossen eine Petition an den Reichstag zu senden, welche die schleunige Aufhebung des Eisenzolles fordert. Die Petition lautet:

„Seit Jahren haben die Bewohner der deutschen Küstenstriche die Forderung gestellt, daß der Schutzzoll auf Eisen aufgehoben werde. Bisher leider stets vergeblich. Nach wie vor werden angeblich zum Schutz einer blühenden inländischen Industrie, welche des Schutzes in keiner Weise bedarf, Zölle erhoben, welche einem großen Theile des Landes vollständig ungerechtfertigte Opfer auferlegen. Während unsere rheinischen und schlesischen Eisenfabrik-Etablissements die reichsten Erträge gewähren und nicht im Stande sind, die große Zahl der Aufträge, welche an sie gelangen, auszuführen, mußte unsere Landwirthschaft, welche schon genug mit den Nachtheilen eines ungünstigen Klimas und einer ungünstigen Lage zu kämpfen hat, zu Gunsten jener Etablissements für landwirthschaftliche Werkzeuge und Maschinen einen sehr hohen Zoll bezahlen. Daß der Staat, dessen Finanzlage eine bessere ist wie je, heute auf die Einnahme aus jenen, unsere Landesstriche aufs Tiefste schädigenden Zölle verzichten kann, bedarf wohl keiner weitern Ausführung. Wir glauben, derselbe hat gerade jetzt eine dringende Veranlassung, mit der Aufhebung der Eisenzölle sofort vorzugehen. Der Nothstand, in welchem die Landwirthe in den Küstenprovinzen durch die große Dimensionen annehmende Auswanderung gerathen sind, ist bekannt genug. Sollen die Landwirthe nicht den schwersten Gefahren entgegengehen, so müssen sie ernstlich Hand anlegen, um die Arbeitskräfte, welche ihnen die Auswanderung entzieht, durch Maschinen zu ersetzen, so weit dies irgend angänglich ist. Indem der Staat durch Aufrechterhaltung des Schutzzolles auf Eisen den Landwirthen die nothwendigsten Werkzeuge und Maschinen vertheuert, erschwert und verhindert er die Anschaffung derselben. Die endliche Aufhebung dieses Schutzzolles ist nicht nur eine berechtigte Forderung der Landwirthschaft, sondern auch eins der Mittel, ihr in einer kritischen und gefahrvollen Situation zu Hilfe zu kommen. Den hohen Reichstag bitten wir dahin zu wirken, daß die Aufhebung der Eisenzölle noch in dieser Session von der gesetzgebenden Gewalt des deutschen Reiches beschlossen und ausgeführt werde. Straschin, 24. April 1873. Der landwirthschaftliche Verein des Danziger Landkreises. A. Heyer, Vorsitzender. Wendland“.

Wir wollen hoffen, daß die Forderung endlich Berücksichtigung finde; es wäre unverantwortlich, wenn man diese längst verurtheilten Schutzzölle auch unter den gegenwärtigen Umständen noch länger fortbestehen lassen wollte.

* Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist das Project für den Umbau des Bahnhofs Hohethor und die Ueberbrückung des Wallgrabens resp. die Durchlegung einer Straße nach der Töpfergasse im ganzen Umfange genehmigt und der Beginn der Ausführung in kürzester Frist zu erwarten.

* Die Vorstellungen der Danziger Oper in Bromberg finden großen Anklang und nach Mittheilungen von dort war das Haus in der letzten Zeit immer ausverkauft, so auch bei einer Wiederholung von Gounod's „Faust“ am 22. d.; Mozart's „Zauberflöte“ fand gleichfalls, wie die Bromberger Zeitung berichtet, vor überfülltem Hause statt. Diese Vorstellung wird sehr gerühmt und der vortrefflichen Leistungen des Herren Polard und Niering (Tamino, Sarastro), so wie der Damen Egner und Sagave (Königin der Nacht, Pamina) mit großem Lobe gedacht. Im „Maurer und Schlosser“ sprach auch Frau Lang-Ratthey als Henriette lebhaft an. Die Kritik sagt: „Frau Lang-Ratthey bringt vortreffliche äußere Requisiten mit: Jugend, ein angenehmes Aeußere und ein wohltönendes Organ, über dessen künstlerische Ausbildung von Berlin und Danzig mit Anerkennung berichtet worden ist. Sie ist im Besitze von Stimmmitteln für das Fach einer Opernsoubrette, die zu den gesuchtesten gehören; dies und ein ungewöhnliches Darstellungstalent vereinigen sich hier zu einem höchst angenehmen lebensgetreuen Bilde.“ Für Donnerstag, den 24, war der „Barbier von Sevilla“, für Freitag „Die Jüdin“ angekündigt. Mit Ende April wird das Bromberger Unternehmen geschlossen und die Oper tritt für den Sommer in den Ruhestand. M.

* In Folge einer Verfügung vom 27. Juli 1871 ist die früher angeordnete Einziehung der von 1750 bis incl. 1816 auf freien Stempeln geprägten preußischen Thaler eingestellt worden. Es ist beschlossen worden, diese Maßregel jetzt wieder zur Ausführung zu bringen und zugleich auf die von 1817 bis incl. 1822 im Ringe geprägten preußischen Thaler auszudehnen, welche auf der einen Seite das Brustbild in Uniform und auf der anderen Seite den Adler auf Trophäen zeigen und nach diesen Merkmalen ebenfalls unschwer herauszufinden sind. Beide Sorten sind von den Spezialkassen an die Regierungs-Hauptkassen abzuführen, von Letzteren aber einstweilen bis auf weitere Bestimmung, beide Sorten abgesondert, zu asserviren.

* Aus Nancy wurde hierher gemeldet, daß am 19. d. der dortige Commandant, Oberst v. Tietzen- und Hennig, Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, nach langen, schweren Leiden im 54. Lebensjahre gestorben ist.

* Professor v. d Goltz in Königsberg ladet im Namen des Ausschusses des „Deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber“ die ländlichen Arbeitgeber, sowie alle anderen Männer, welche ein berufsmäßiges oder persönliches Interesse für die ländliche Arbeiterfrage haben, namentlich also auch die Landgeistlichen, zu einer am 16. und 17. Mai d. J. in Berlin, im Saale des Architectenvereins (Wilhelmsstraße 118), stattfindenden Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen: 1) definitive Constituirung des Vereins, 2) die Auswanderungsfrage, 3) die Schulfrage, und 4) die Lohnarten im landwirthschaftlichen Gewerbe. — Der Verein constituirte sich im Mai v. J. auf Anregung des Central-Ausschusses für die innere Mission und nahm damals den Namen „Berliner Conferenz ländlicher Arbeitgeber“ an. Die Verhandlungen dieser Conferenz sind im Druck erschienen (Verlag von A. W. Kafemann in Danzig, 1872) und gewähren ein vollständiges Bild über die Tendenz des Vereins. Nach dem Statutenentwurf „verfolgt der Verein, der seinen Sitz in Berlin hat, den Zweck, das Wohl der ländlichen Arbeiter nach allen Richtungen hin zu fördern, sowie dahin zu wirken, daß die ländlichen Arbeiterverhältnisse zu einer für das ganze landwirthschaftliche Gewerbe heilsamen Entwickelung gelangen. Demgemäß stellt der Verein sich die Aufgabe, über die Grundsätze, welche bei der Behandlung und Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse zur Anwendung kommen müssen, sich zu verständigen, so wie die Anerkennung und Durchführung derselben Seitens der dabei betheiligten Personen und Corporationen (Gemeinde, Staat, Kirche) mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken. Der Verein vertritt den Grundsatz, daß eine wirkliche Besserung der bestehenden ländlichen Arbeiterverhältnisse nur auf dem Wege friedlicher gesetzlicher Entwickelung und unter Anwendung sittlich-religiöser Principien erfolgen könne. Nicht nur ländliche Arbeitgeber, sondern auch Männer anderer Berufsklassen, welche für die Zwecke des Vereins zu wirken geneigt sind, können Mitglieder desselben werden. Der Mitgliedsbeitrag wird jährlich durch die Generalversammlung festgestellt, darf aber 5 ℛ pro Jahr nicht übersteigen.“ Die definitive Feststellung der Statuten soll erst in der im Mai stattfindenden General Versammlung erfolgen.

* Zur Zeit wurden auf der Cöslin-Danziger Bahn Versuche zur Heizung der Wagen mit Preßkohle gemacht, wie solche auf anderen Bahnen bereits eingeführt ist. Zur Herstellung von Preßkohle ist in Lauenburg eine Fabrik der Firma Stein bereits im Betriebe, eine andere in der Ausführung begriffen.

* Die Eigenthümer Johann Magreau'schen Eheleute und der Altsitzer Andreas Döring, sämmtlich aus Gr. Katz, wurden heute von dem Schwurgerichte wegen Meineides resp Verleitung dazu, nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen.

* [Polizeiliches.] Der Schmiedegeselle Schalkowski, bereits bestraft, wurde heute früh 5 Uhr am Wall durch den ihm nachfolgenden Werkmeister S. und eine Militär-Patrouille verhaftet, weil er in die Schmiede der Artillerie-Werkstatt eingebrochen und dort 2 Schurzfälle entwendet hatte.

* Der Rechtsanwalt und Notar Horn in Marienburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Elbing versetzt worden.

-fn- Aus der Nehrung, 23. April. Der Bau des neuen Bade-Etablissements in Schiewenhorst hat begonnen und schreitet schnell vorwärts, so daß dasselbe, allem Vermuthen nach, Ende künftigen Monats dem Verkehr wird übergeben werden können. — Der Stand des Getreides ist im Allgemeinen recht befriedigend. Der Raps hat sich auf einigen Stellen etwas erholt, auf andern dagegen hat man die Bemerkung gemacht, daß die Wurzel grüne Sprossen treibt, während der obere Theil der Pflanze selbst vertrocknet und ausgewintert ist. — Gestern Abend wurde der allgemein beliebte und geachtete Rentier Peter Klingenberg aus Schönbaum auf dem Heimwege vom Dorfe Schönbaum von einem Schlaganfall betroffen; man fand seine Leiche des Morgens in einem Graben.

Elbing, 25 April. Die Absperrung des Perrons auf dem hiesigen Bahnhof hat für die Verwaltung der K. Ostbahn das Angenehme, daß sie, abgesehen davon, daß ihre Beamten bei Ankunft eines Zuges nicht in ihren Functionen gestört werden, noch dabei verdient. Erfinderische Köpfe haben nämlich die Praxis eingeführt, daß, wenn man einen Verwandten oder Freund vom Bahnhof abholen, event. ihn erwarten will, man sich nur ein Billet 4. Klasse bis zur nächsten Station zu lösen braucht, um Zutritt zum Perron und zu den Gartenanlagen zu haben. Diese Art Entrée wird dann auch, weil die Ostbahn kein anderes erheben will, fast allgemein gezahlt, und wird wahrscheinlich noch öfter gezahlt werden, wenn der Aufenthalt in den Gartenanlagen erst ein erträglicher sein wird. (A. Z.)

* Königsberg, 25. April. Der Zuzug von Fremden aus der Provinz ist überaus groß; die meisten Hotels und Gasthäuser hatten schon am Dienstag ihre sämmtlichen Logirzimmer vergeben. Viele Hausbesitzer in den Straßen, welche der Kaiser nebst Gefolge passiren wird, haben wie beim Einzug der heimkehrenden Truppen, Fenster zu 3 ℛ, Treppenplätze à 15 Sgr. u. s. w. vermiethet. Zwei kleine Besitzer aus hiesiger Umgegend haben die contractliche Lieferung von 20,000 Ellen Tannengeflechten übernommen, und erzielen hierdurch eine größere Einnahme, als ihnen die bevorstehende Getreideernte in Aussicht stellt. — Fräulein Focking (eine Dirschauerin von Geburt), früher hier, begab sich, nachdem sie sich die nöthige Gewandtheit im Verständniß der englischen Sprache angeeignet hatte, vor zwei Jahren nach Philadelphia, um an der dortigen Universität die Zahnheilkunde zu studiren. Ein Protest der Studenten gegen ihre Zulassung zwang sie, nach Baltimore auf das dortige College zu gehen. Ueber die Feier, welche mit Verleihung der jetzt von ihr erworbenen Doctorwürde verbunden war, heißt es in der Baltimorer deutschen Zeitung: „Bei Beginn der Feierlichkeit war es nicht mehr möglich, einen Platz zu erhalten. Der Decan der Anstalt, Dr. Gorgas, verlas die Namen der Promovirenden. Es waren: (folgen nun 27 Namen, unter ihnen als einzige Dame Fräul. Focking). Nach einer kurzen Ansprache an dieselben händigte Dr. Gorgas ihnen Diplome die aus durch welche dieselben zu Doctoren der Zahnarzneikunde creirt wurden. Das Erscheinen von Frl. Focking wurde mit lautem Beifall von der Zuschauermenge begrüßt, der sich noch vergrößerte, als Frl. Focking mit einem wahren Berg von Bouquets beladen wurde.“ An einer andern Stelle heißt es: „Die Dame war höchst elegant gekleidet und imponirte durch ihr Auftreten jedem der Anwesenden.“ Das nunmehrige Frl. Dr. Focking wird sich in Wien als practische Zahnärztin niederlassen.

Gumbinnen, 24. April. Heute Vormittag 8½ Uhr während der Abfahrt des Güterzuges von Bahnhof Judtschen nach Insterburg stürzte sich ein bis jetzt unbekannt gebliebener junger Mann zwischen die bereits in Bewegung gesetzten Wagen auf den Schienenstrang und ließ sich, ehe es verhindert werden konnte, überfahren. Der Unglückliche wurde sofort getödtet.

Bromberg, 24. April. Zu einem hiesigen Maurermeister kamen vorgestern Abend zwei Maurergesellen in anscheinend trunkenem Zustande. Sie verlangten Arbeit, und als der Meister ihnen erwiederte, daß sie wiederkommen möchten, wenn sie nicht betrunken seien, forderten sie das übliche Geschenk, das ihnen verweigert wurde. Unter höhnischen Redensarten entfernten sie sich und der Eine schlug mit der Faust nach dem Meister, ohne ihn jedoch zu treffen. Als am andern Tage derselbe Geselle dem Meister auf der Straße begegnete, wurde Letzterer wieder von diesem in auffallender Weise verhöhnt. Der Meister zeigte den Vorfall der Polizeibehörde an; der Geselle Albert Milczynski aus Graudenz wurde zur Haft gebracht und gestern gerichtlich zu acht Tagen Gefängniß und Einsperrung in eine Besserungsanstalt auf drei Monate verurtheilt. (Brb. Z.)

Zuschrift an die Redaction.

Wenngleich die neuerdings gegebene Verfügung, wonach Kelleröffnungen nur unmittelbar an die Giebelwand gelegt werden dürfen, der früheren Verordnung weit vorzuziehen ist, so bleibt es doch bedauerlich, daß einzelne Hausbesitzer oft stundenlang die Kellerlucken ohne jede Beaufsichtigung offen stehen lassen, wodurch schwere Unglücksfälle unausbleiblich sein werden und müssen. — Abgesehen von den vielfachen Unebenheiten der Trottoirs befinden sich an einzelnen Häusern, wie z. B. Ziegengasse No. 1, ein auffälliges Hinderniß und zwar ein so hoch aufstehendes Eisenstück, daß Geschicklichkeit dazu gehört, darüber nicht zu stolpern. Das Schlimmste aber, was in dieser Beziehung geleistet werden kann, zeigt sich seit 8 Tagen vor dem Hause Hundegasse No. 44, indem dort nämlich auf dem Trottoir, während des Tages und der Nacht sogar, eine große eiserne Kellerlucke mit vier großen eisernen Haken liegt, deren Spitzen nach oben gekehrt sind. Hoffentlich wird dies Hinderniß unverzüglich beseitigt werden Z.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. April. Angekommen 5 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen			Pr. Staatschldſ.	88 6/8	89 1/8
April-Mai	90 6/8	90 6/8	Wſtp. 3½% Pfdb.	81½	80 6/8
Juli-August	85 2/8	85 3/8	do. 4% do.	90 7/8	90 7/8
Sept.-Oct.	79⅞	79¾	do. 4½% do.	99 7/8	100
Rogg. fest,			do. 5% do.	105 2/8	106
April-Mai	54 2/8	54	Lombardenſer.Cp.	116 6/8	116 2/8
Juli-August	54 1/8	53 6/8	Franzosen	205 6/8	205 2/8
Sept.-Oct.	53 6/8	53 5/8	Rumänier	46	45 7/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	83	88
Spt.-O. 200℔.	12 6/24	12 4/24	Oester. Creditanst.	201 1/8	200 6/8
Rüböl Spt.-Oct	22⅞	22 3/4	Türken (5%)	52 4/8	52 4/8
Spiritus			Oest. Silberrente	66 6/8	66 4/8
April-Mai	17 27	17 25	Ruſſ. Banknoten	81½	81 2/8
August-Sept.	18 24	18 24	Oester. Banknoten	91⅞	91 6/8
Pr. 4½% conſ.	104	104 2/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.20

Fondsbörse: still.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 25. April.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. fester,

fein glasig und weiß	127-133℔	ℛ 86-89 Br.		
hochbunt	128-130℔	„ 84-86		
hellbunt	125-127℔	„ 80-84	74-90 ℛ bez.	
bunt	125-127℔	„ 79-83		
roth	128-130℔	„ 76-80		
ordinair	110-121℔	„ 51-70		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 84 ℛ

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. April-Mai 84 ℛ bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 84 ℛ bz., 84½ ℛ Br., pr. September-October 79 ℛ Gd., 79½ ℛ Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ matt.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 48 ℛ, inländischer 50 ℛ

Auf Lieferung pr. April-Mai 48 ℛ Gd., pr. Mai-Juni 48½ ℛ Br., pr. Juni-Juli 51 ℛ Br., pr. Sept.-Oct. 50 ℛ Br.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. loco Futter-41½ ℛ Regulirungspreis 42 ℛ, pr. April-Mai 42½ ℛ Br.

Hafer loco pr. Tonne von 2000℔ 39½ ℛ

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6 20 Br., 6. 20 bez. 3½% Staats-Schuldscheine 88½ Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80½ Gd., 4% do. do. 90½ Gd., 4½% do. do. 100½ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 25. April.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 87½ Br., 86½ Gd. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Brauerei 97 Gd. Chemische Fabrik 100 Br. Bohlschau Cement 100 Br. 5% Türken 52½ bez. Lombarden 116½ bez.. Franzosen 205½ Gd.

Danzig, 25. April.

Getreide-Börse. Wetter: schön, Nachts kalt mit mäßigem Schneefall. Wind: Nord-Nord-West.

Weizen loco fand am heutigen Markte etwas mehr Beachtung und konnten zu festen Preisen 400 Tonnen verkauft werden. Bezahlt ist für blauspitzig 123℔. 74 ℛ, hell besetzt 118℔. 77 ℛ, bunt 125℔. etwas besetzt 81 ℛ, hellbunt 122℔. 83 ℛ, 127℔. 81½ ℛ, hochbunt und glasig 132℔. 87 ℛ, extra fein 129℔. 90 ℛ pr. Tonne. Termine fester, 126℔. bunt April-Mai 84 ℛ bez. u. Gd., Mai-Juni 84 ℛ bez., 84½ ℛ Br., Juni-Juli 85 ℛ Br, 84½ ℛ Gd., Juli-August 85 ℛ Br., Sept-Oct. 80 ℛ Br., 79 ℛ Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 84 ℛ Gekündigt heute Nichts.

Roggen loco ohne Umsatz. Termine 120℔. April-Mai 48 ℛ bez., Mai-Juni 48½ ℛ bez., Juli-August 51 ℛ Br., Sept.-Octbr. 50 ℛ Br. Regulirungspreis 120℔. 48 ℛ, inländ. 50 ℛ Gekündigt heute Nichts. — Gerste loco ohne Umsatz. — Erbsen loco Futter-41½ ℛ bez. Termine Futter-April-Mai 42½ ℛ Br., 42 ℛ Gd. Gekündigt Nichts. — Hafer loco zu 39½ ℛ pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco 17½ pr. bez.

Schiffsnachrichten.

* Laut Telegramm ist das Schiff „Toni“, Capt. C. H. Janssen, gestern glücklich in Barrow angekommen. An Bord Alles wohl.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: ONO.

Gesegelt: Marx, Stolp (SD.), Stettin, Güter.

Den 25. April. Wind: NO.

Gesegelt: Leod, Constance, Leith, Erbsen. — Moir, Amy, Campbeltown, Getreide. — Hoy, Ann, Ness, Holz. — Lyall, Lord Clyde, Leith, Getreide. — Lyall, King Leopold (SD.), Riga, leer. — Mielordt, Juno, Hull; Brockhusen, Pauline, Exmouth; beide mit Holz.

Ankommend: 1 Schooner.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter
24	4	336,57	1,2	NO., lebhaft, hell u. bew.
25	8	337,74	1,2	Oestl., s. flau, hell. u. wolkig.
	12	337,85	2,9	ONO., flau, do.

worden ist. An dieser Esplanade liegen die großen Hotels, einige Kaffeehäuser, welche gegen Abend, wenn breitere Schatten die Wärme des Tages etwas mildern, ihre Tischchen bis weit hinaus unter die Ulmen und Platanen setzen, und einige Läden, in denen die kostbaren Waffen der Albanesen, Antiquitäten, orientalische Bijouterien und ähnliche Curiositäten, die der Tourist kaufen soll, feilgeboten werden. Von der Verwaltung der Engländer spürt man gar nichts mehr, weder hört man ihre Sprache, noch merkt man ihren Einfluß anders als in der Zerstörung einiger von den Venetianern angelegter Festungswerke, welche sie in die Luft gesprengt haben, ehe sie die Insel abgaben, und im Hotel, wo der Wirth die englischen Reminiscenzen dadurch verwerthet, daß er unsere Zeche statt in Franken in Shillingen berechnet, was ihm immer wieder ein Plus von 20—25 Procent einbringt. Doch auch diesen fremden blonden Inselgästen dankt Corfu eine Annehmlichkeit, welche leider zu Grunde gehen wird in absehbarer Zeit. Die Gouverneure, welche hier nicht viel mehr zu thun fanden als spazieren zu fahren, auf die Jagd zu gehen, zu reiten, haben die Insel mit einem engen Netz ganz vortrefflicher Kunststraßen durchzogen, welche ohne an bestimmten Zielen auszumünden, — denn es giebt außer der Stadt Corfu ja nur eine große Anzahl kleiner Dörfer auf ihr, — dieselben meilenweit nach allen Richtungen, in den verschiedensten Abzweigungen durchziehen, zu den Aussichtspunkten, an denen Corfu besonders reich ist, führen, um die Buchten sich winden, enge Thäler und hohe Berge gleich bequem zugänglich machen. Das macht selbst einen kurzen Aufenthalt in Corfu überaus angenehm. In bequemen Wagen durcheilt man auf den prächtigen Steinstraßen in wenigen Stunden alle Theile der reichgegliederten, wechselvoll ausgestatteten Insel, erreicht leicht die steinigen Bergkuppen, welche so herrliche Rundblicke bieten, lernt das Innere des kleinen Ländchens kennen und sucht die Denkmäler des antiken griechischen Lebens auf, die hier in Oelhainen verborgen, in stillen Buchten am aussichtsreichen Strande liegen.

Seit etwa zehn Jahren ist nun Corfu griechisch, gehört auch politisch wieder dem alten Stammlande an, nennt sich wieder Kerkyra und drapirt sich innen und außen mit modernem Hellenismus. Was besser, was schlimmer geworden ist, kann natürlich der flüchtige Besucher nicht ermessen; der lebhafte Patriotismus der Griechen datirt indessen von jenem Momente eine Periode neuen großen Aufschwunges. Vieles mag sich allerdings zum Besseren umgewandelt haben, schon deshalb, weil statt des indifferenten fremden Besitzers jetzt das Volk mit lebhaftem Interesse und von genauer Kenntniß des Landes unterstützt, die Verwaltung leitet und ausführt. Dem englischen Gouverneur zu Willen zu leben, eine kleine Anstellung durch ihn zu erhalten, welche der Sorge um die materielle Existenz überhebt, das war ehedem das Streben des corfiotischen Bürgers. Die Eigenthumsverhältnisse lagen im Argen, ein großer Theil des Landbodens gehörte den Stadtherren, welche ihn in eine Art Erbpacht an die Bauern ausgegeben hatten, derart, daß nicht ein bestimmter Zins gezahlt, sondern der Fruchtertrag nach vereinbartem Verhältnisse unter beide vertheilt wurde. Das war eine Quelle von Streitigkeiten, jedenfalls die Veranlassung zu Müßiggang auf beiden Seiten. Nun sind die Corfioten auf sich selbst angewiesen, englische Sinecuren giebt es nicht mehr, das Land geht in Folge verständiger Ablösungsgesetze mehr und mehr in freien Besitz über. Das Alles hat heilsame Folgen für die Insel gehabt, die jetzt schon zu Tage treten.

Das lehrt selbst eine kurze Fahrt durch die Insel.

(Forts. folgt.)

Gestern Nachmittag um 5½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Mathilde**, geb. **Mehlmann**, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Stettin, den 24. April 1873.
v. Kloeden, Bank-Director.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen zeige ich ergebenst an.
Kunterstein, 24. April 1873.
Chales de Beaulier.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Königlichen Lieutenant im Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiment No. 1, Divisions-Artillerie, Herrn **Maximilian von Falkowski**, zeigen wir ergebenst an.
Danzig, den 24. April 1873.
Otto Krüger und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Krüger**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Otto Krüger**, beehre ich mich anzuzeigen.
Danzig, den 24. April 1873.
Maximilian von Falkowski, Lieutenant im Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiment No. 1 (Divisions-Artillerie).

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Lehrer Herrn **Glinka** aus Gilgenburg zeige ich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Loebau, den 20. April 1873.
Auguste Kiesbauer, verwittw. Frau Post-Administrator.

Mathilde Kiesbauer,
Johann Glinka,
Verlobte.
Loebau u. Gilgenburg, 20. April 1873.

Vorgestern Nachts 2 Uhr verschied am Herzschlage unser innigst geliebter Mann und Vater, der Kaufmann
Herrmann Liebert,
was wir hierdurch statt jeder besondern Meldung Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzeigen.
Marienwerder, 24. April 1873.
Die Hinterbliebenen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß von Montag, den 28. April d. J. ab meine Omnibusse nur bis Neufähr fahren und zwar:
Abfahrt von Herrn Vetter, Langgarten:
6 Uhr Morgens
3 Uhr Nachmittags.
Abfahrt von Neufähr.
7½ Uhr Morgens,
4½ Nachmittags.
O. Stolle.

Einem geehrten Publikum von Oliva und Umgegend mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich in Oliva als **Glasermeister** niedergelassen habe und bitte mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich aufs Sorgfältigste zu billigsten Preisen ausführen werde.
Hochachtungsvoll
Isidor Selbiger,
Oliva, 25. April 1873.

Rochefort, Chester und Parmesankäse, Ia. Emmenthal., Bairisch u. Deutschen Schweizerkäse, Holst. Frühstücks-, Neufchateller, Brioler, Ulmer Sahnen-, Holländer Süßmilch-, Edamer, grünen Kräuter- und Werderkäse empfiehlt
R. Schwabe. Langenmarkt im grünen Thor.

Goth. Cervelat- u. Trüffelleberwurst empfiehlt
R. Schwabe,
Langenmarkt, Grünes Thor.

Schwedische Zündhölzer, 15 Pack für 1 Thlr., empfiehlt
R. Schwabe,
Langenmarkt, Grünes Thor.

Echte Limburger Käse,
feine Qualität, pro Stück 6 bis 10 Sgr., empf.
W. J. Schulz, Brodbänkengasse 3.

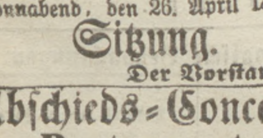
Viehwaagen,
um **Mastvieh** und **Getreide** zu wiegen, sind auf 3 Jahre Garantie vorräthig.
Mackenroth, Fabrikant, Fleischergasse 88.

Haararbeiten, wie Zöpfe, Ketten, Armbänder,
werden sauber und billig angefertigt bei
Th. Böck, Hundegasse 13.

Ein tüchtiger Müller
findet dauernde Beschäftigung auf der Chemischen Fabrik bei Legan.

Einen Apothekerlehrling
suche unter vortheilhaften Bedingungen für meine Offizin.
L. Boltzmann, Rathsapotheke.

Ein möblirtes Zimmer
nebst Cabinet ist von gleich oder 1. Mai cr. zu vermiethen **Dominikaner-Halle.**



Sonnabend, den 26. April 1873:
Sitzung.
Der Vorstand.

Abschieds-Concert.
Restaurant
Brodbänkengasse No. 1.
Heute, den 25., letztes Concert der sehr beliebten Familie Sleyer aus Böhmen, wozu einladet
J. B. Jäcke.

Frister & Rossmann's
Familien-Nähmaschine



für Hausgebrauch und für gewerbliche Zwecke. Gleich gut geeignet für Arbeiten in Mull, Weißzeug, Tuch, Drell und stärkeren Stoffen.

Für Wäsche-Fabrikation und Damen-Schneiderei ist die Frister & Roßmann Maschine von keiner andern Nähmaschine übertroffen.

Illustrirte Preisblätter und Nähproben gratis. Verkauf unter Garantie.
Nähmaschinen-Fabrik vormals Frister & Rossmann Actien-Gesellschaft Berlin.
Vertretung **Kraftmeier & Lehmkuhl,** Langgasse.

Adolph Lotzin,
Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse 76,
beehrt sich ergebenst mitzutheilen, daß in seinem Etablissement die Neuheiten für die bevorstehende Saison in
schwarzen
Costüm-Stoffen
zur gefälligen Ansicht ausgelegt worden sind.

Schwarze haltbare Seidenstoffe
(ohne Appret).

Drap de France.	Renaissance tout cuit.
Faille de Lyon.	Croisé double tout cuit.
Cachemire de Lyon.	Cachemire Royale.
Velours de Lyon.	Cachemire Diagonale.
Satin luxor.	Cachemire croise.
Satin de Lyon.	Lustrine pour Robes.
Satin Crefeld.	Moire Antique (noir Lincoln).

Schwarze Lyoner und Crefelder Seiden-Sammete.
Schwarze deutsche und englische Patent-Sammete.

Schwarze dichte halbseidene Stoffe,
wie:
Irish Seiden-Poplins, bestes Dubliner Fabrikat.
Fein geköperte Seiden-Batavia (chaine soie).

Schwarze ganzwollene Stoffe,
Französische Cachemires und Cachemiriennes.
Französische Cachemire double.

Velours long.	Velours Biarritz.
Velours de laine.	Cachemire Victoria.

Schwarze dichte halbwollene Stoffe,

langgerippten Velours.	englischen Köper-Thibet.
Cachemires.	deutschen Rips.
engl. Stout-Alpacca.	Seiden-Alpacca.
engl. Stout-Lustres.	Demi Lustres.

Schwarze klare seidene und halbseidene Stoffe,

französische Grenadines.	Gaze de Chambéry.
Grenadine chaine soie.	Gros Canevas.
Florentine chaine soie.	Grenadine double chaine.
Byzantines chaine soie.	Grenadine rayée cannelée.

Schwarze klare halbwollene Stoffe.

glanzreiche Barége.	Mohairs Mozambiques.
glänzende Mozambiques.	Grenadine rayée.

Schwarze wollene Moire und Alpaccas Moires.
Halbtrauer-Stoffe
in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle.

Auction
Montag, den 28. April 1873, Vormitt. 10 Uhr, im Königl. Seepackhofe über:
65 Kisten (à 12 Fl.) Champagner, Marke Carte blanche, von Louis Matte Rheims, unversteuert.
Mellien. Ehrlich.

Sämmtliche Neuheiten
von Jaquets, Paletots, Mantelets, Dollmans 2c. für Damen u. Mädchen sind in großartigster Ausw. vorräthig
und empfehle ich solche
zu auffallend billigen Preisen.
Peril, Langgasse 70.

Locomobilen und Dreschmaschinen
von
Marshall Sons & Comp.,
Gainsborough (England).
Bestellung für nächste Ernte erbitte recht zeitig, um prompte Lieferung garantiren zu können.
Niederlage Danzig und Bromberg.
Herm. Löhnert, Bromberg,
General-Agent für West- und Ostpreußen.

Schwarze Seidenstoffe zu Kleidern
empfiehlt von erprobt guten Qualitäten
S. Baum.

Herrm. Berndts,
Privat-Baumeister,
Danzig, Lastadie 3/4,

empfiehlt die Fabrikate seiner
Dachpappen-Fabrik,
als:
Asphalt. Stein-Dachpappe in verschiedenen Stärken,
Isolirungs-Pappe zur Isolirung von Mauern,
Adialyt zum Ueberziehen der Papp- u. Filzdächer, ohne jeden Zusatz verwendbar,
Asphalt-Dachlack,
Asphaltirte Deckstreifen 2c., verbunden mit einem Lager von
Aechten Limmer-Asphalt,
Goudron (Zusatz zum Asphalt),
Englischen Steinkohlentheer,
do. Asphaltfilz,
Pappnägel, Papplatten 2c.

übernimmt die Ausführung von:
Eindeckungen und Anstrich,
sowie Reparaturen der Pappdächer,
ferner
Asphalt-Arbeiten,
als:
Fußböden auf Stein- und Holzunterlagen.
Isolirschichten auf Mauern zum Schutz gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit.
Ueberzüge auf Ziegelabpflasterungen der Gewölbe resp. auf Asphaltfilzunterlagen, an Stelle der früher üblichen Asphaltplatten.
Ganglagen für Perrons, Trottoirs 2c. und Bekleidung lothrechter Wände.

Ein mit guten Zeugnissen verseh. tüchtiger Gehilfe (Materialist), der auch polnisch spricht, sucht Stellung. Gef. Adressen werden unter No. 8394 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Noch nie dagewesen.
Cafe d'Angleterre,
früher 3 Kronen,
Langebrücke, am Heiligengeistthor.
Heute und folgende Abende wird sich der
Damen-Jockey-Club,
unter Leitung des Directors Hrn. A. Kreuter produciren, worauf besonders aufmerksam mache und ein geehrtes Publikum gehorsamst einlade.
R. Hein.

Café Royal,
A. Reimann.
Empfehle mein neues hochfeines französisches Billard, aus der Fabrik von A. Wahsner in Breslau, den Herren Billardspielern zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll
Albert Reimann,
Breitgasse 66.

Zingler's Höhe.
Sonntag, den 27. April, Nachmitt. 4 Uhr:
Salon-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regim. No. 4.
Entree 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.
H. Buchholz.

Selonkes Theater.
Sonnabend, den 26. April.
Gastvorstellung des Charles Crosby's great Royal Tycoon-Troupe Japanese and American Acrobats
aus dem Crystall-Palast und der Alhambra in London,
sowie des
Wunderknaben, genannt **Little Todd.**
Theater-Vorstellung und Concert.
NB. Die Japanesen-Gesellschaft tritt nur noch an vier Abenden auf.

MERKUR.
Sonnabend, den 26. April:
Sitzung.
Der Vorstand.

Bremer Rathskeller.
Sonnabend, den 26. d., von 11 Uhr ab:
Musique matinée,
ausgeführt von meiner neu engagirten Damen-Capelle unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Rogée aus Prag.** Abends Concert wie gewöhnlich.

Albert Teichgräber
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes durchweg gut gelagertes Cigarren- u. Tabaks-Lager und hebt besonders folgende Marken hervor:
Flor de Cabannas 26⅔ Rt.
H. Uppmann flor 22 Rt.
H. Uppmann 20 Rt.
Mascovita 20 Rt.
Islenita 16⅔ Rt.
Confivenga 16⅔ Rt.
Bella Lucia 16⅔ Rt.
welche, durch äußerst günstige Zusammenstellung der Einlagen nicht nur jeder Geschmacksrichtung genügen, sondern auch auf Qualität, Brand u. elegantes Aeußere nichts zu wünschen übrig lassen.
Nach auswärts stehe mit Mustersendungen und Aufträge jederzeit mit Vergnügen gerne bereit und bemerke, daß die Preise der Qualität entsprechend, äußerst billig gestellt sind.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7870 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 25. April 1873.

Herrenhaus.

25. Sitzung am 24. April.

Der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wird in der Form, welche ihm die gestrige Spezialberathung gegeben hat, endgiltig genehmigt, ebenso die auf denselben bezügliche Resolution des Oberbürgermeisters Becker (Halberstadt.)

Es folgt die Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. — v. Witzleben verkennt die Pflicht der Regierung nicht, nach Proclamirung des Unfehlbarkeitsdogmas eine festere und entschiedenere Stellung gegenüber der katholischen Hierarchie einzunehmen, aber er kann sich nicht mit allen ihren Mitteln und Wegen einverstanden erklären. Das Gesetz treffe nicht allein die katholische Priesterschaft, sondern es greife tief in die Rechte der katholischen Kirche ein, welcher zwei Fünftel der Staatsbürger angehörten, ja es schädige auch ohne allen Grund die evangelische Kirche. — v. Manteuffel (Crossen): Heutzutage existirten zwei Gott gewollte Ordnungen, der Staat und die Kirche. Der Staat müsse territorial sein und es sei sein Glück, wenn er auch national sei; die Kirche zu einer territorialen und nationalen zu machen, sei eine Fälschung. Der hervortretende Zug ist das trotzige Glaubensbekenntniß des Prometheus, die Erde nicht mehr als eine Vorstufe zum Himmel oder zur Hölle, sondern vielmehr als das der Menschheit zugewiesene Erbe zu betrachten, von dem sie endlich einmal voll und ganz Besitz nehmen müsse. Und weil die Kirche die Pflicht habe, unablässig an den Tod und darnach an das Gericht zu mahnen, so sei sie unserer Zeit verhaßt. Redner habe für das Schulaufsichtsgesetz gestimmt, in der festen Voraussetzung, die Regierung werde die Rechte der Kirche nicht antasten; nun aber müsse er mit Schmerz bekennen, daß die kirchlichen Gesetze einen Feldzug gegen die Kirche eröffneten. Die Regierung werde den augenblicklichen Sieg davontragen, aber seine Früchte werde sie nicht genießen; diese würden vielmehr dem Socialismus in den Schooß fallen, in dessen Versammlungen der Ruf: „Hie Menschenfleisch, hie Geldsäckel" das Schlachtgeschrei sei. — Graf Münster will nicht untersuchen, ob Staat, ob Kirche in dem entbrannten Kampfe die größere Schuld treffe, aber er kann es mit seinen politischen und religiösen Anschauungen nicht verantworten, diese Gesetze zum Fall zu bringen, nachdem sie einmal eingebracht seien. Dadurch werde der religiöse Frieden nicht wiederhergestellt, sondern im Gegentheil noch mehr getrübt werden. Einige Schärfen müsse und werde das Herrenhaus mildern; die Gesetze als Ganzes dürfe es nicht verwerfen. — v. Senfft-Pilsach: Es ist höchst sonderbar, wenn Graf Münster als ein Neuer hervorkommt und uns Greise, die ihr ganzes Leben ihrem Fürsten gewidmet haben, über ihre Pflichten belehren will. — Graf Skorzewski spricht so leise, anscheinend gegen das Gesetz, daß zeitweise selbst der Ton seiner Stimme auf der Tribüne nicht vernehmbar ist. — Vom Rath protestirt in förmlichster Weise im Namen des größten Theils der rheinischen evangelischen Landeskirche gegen die Behauptung, daß die kirchlichen Gesetze die evangelische Kirche schädigten. Das sei absolut nicht wahr. — — v. Gruner (früher Unterstaatssecretair des Aeußern): Die Gesetzgebung, welche durch die kirchlichen Gesetze inaugurirt wird, ist durch und durch reactionär in dem Sinne, daß sie die Kirchenverfassung in den starrsten Absolutismus zurückwirft und an die Stelle der Freiheit die büreaukratische Controlle setzt. Wir sehen das eigenthümliche Schauspiel, die conservative Partei für jene, die liberale mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen für diese eintreten zu sehen. Vom liberalen Standpunkt aus will ich in kurzen Zügen die Verderblichkeit dieser Gesetzgebung darlegen. So lange es Parlamente auf dem Continente giebt, ist die Trennung von Kirche und Staat, soweit das irgend möglich ist, eine Hauptforderung der liberalen Parteien gewesen. Neuerdings zwar hat man gesagt, daß die Aufnahme dieses Prinzips in die Verfassungen von 1848 das Werk von Politikern gewesen sei, die noch in den Kinderschuhen gesteckt hätten. Ist eine solche Beschuldigung jener Männer, die ein so reiches Wissen und einen so glühenden Patriotismus besaßen, an und für sich schon lächerlich, so wird es noch schlimmer, wenn man bedenkt, daß kurz vor 1848 der Kölner Kirchenstreit den ganzen Staat bewegte, so daß man damals über kirchenpolitische Fragen sehr wohl unterrichtet war. Wir haben auch nie Ursache gehabt, mit der Aufnahme jenes Prinzips in die Verfassung unzufrieden zu sein. Nie ist im Landtage eine Klage darüber laut geworden, weder unter Ladenberg, noch unter Raumer, weder unter Bethmann-Hollweg, noch unter Mühler haben sich Uebelstände herausgestellt. Erst mit der Mitte des Jahres 1871 nahm die bis dahin sehr richtige Kirchenpolitik des Ministeriums Bismarck eine verderbliche und verhängnißvolle Wendung, indem die Regierung ohne Motiv der Centrumspartei im anderen Hause und im gewissem Sinne auch der katholischen Kirche den Krieg erklärte. Es ist unbegreiflich, wie die liberale Partei bei diesem Beginnen die Regierung unterstützen konnte. Was will der Vorwurf der Regierungsfeindlichkeit sagen, den man dem Centrum macht? Jede ernste geschlossene Opposition muß regierungsfeindlich sein und wenn die Regierung das nicht vertragen kann, wenn jede derartige Opposition als Verbrechen verdammt wird, dann stellen Sie lieber gleich den Todtenschein des constitutionellen Lebens aus; dann haben Sie die persönliche Dictatur mit parlamentarischen Formen. (Unruhe.) Eine liberale Partei, die in diesem Conflict der Regierung folgt, bricht mit ihrer ganzen Vergangenheit. Betrachten Sie doch die Zustände in andern Ländern. In dem protestantischen Holland ist die Trennung von Staat und Kirche durch die liberale Partei unter Thorbeke's Leitung fast völlig durchgeführt und das Land befindet sich sehr wohl dabei; nicht anders ist es in Italien, wo man das berühmte Wort Cavour's von der freien Kirche im freien Staat zur Wahrheit zu machen sucht. Die Gesetze werden in ihrer Ausführung zu den größten Schwierigkeiten führen; man wird uns neue Vorschläge machen zu Ausnahmegesetzen auf dem Gebiet des Preß- und Vereinsrechts und die liberale Partei möge sich hüten, auf diesem schlüpfrigen Wege weiter zu gehen. — Cultusminister Falk: Herr v. Witzleben hat wieder von Gefahren der evangelischen Kirche gesprochen. Ich habe stets betont, daß es erforderlich sei, die evangelische Kirche bei der Entwickelung ihrer Verfassung zusammenzuhalten und darauf Bedacht zu nehmen, nicht Prinzipien zur Geltung zu bringen, die nothwendig zum Auseinanderfallen führen müßte. Das ist aber gerade die Gefahr, die auch er fürchtet, und die Regierung steht somit auf dem entgegengesetzten Standpunkt als er voraussetzt. Es ist ferner nicht richtig, daß äußerlich und formell die evangelische Kirche durch diese Vorlage in gleicher Weise getroffen werde; es sind sehr wesentliche abweichende Bestimmungen in diesem Gesetzentwurfe enthalten. Der letzte Redner hat zunächst seine Rede in die Form eines Apells an die liberale Partei gekleidet. Es ist meine Sache nicht, die liberale Partei gegen den Vorwurf des angeblichen Wechsels ihrer Grundsätze zu vertheidigen. Aber auch der Staatsregierung ist ja derselbe Wandel in der Auffassung der Dinge vorgeworfen worden. Der Vorredner geht davon aus, wir wollten die Kirche zurückwerfen in die Zeit des starrsten Absolutismus und hat von den Kölner Wirren und ihrer Beurtheilung bei der Gesetzgebung des Jahres 1849 und der folgenden Jahre gesprochen. Es ist gewiß, daß die Kölner Wirren von wesentlichem Einfluß damals gewesen sind. Man hatte die Thatsache vor Augen, daß der Staat auf dem damals eingeschlagenen Wege nicht zum Ziele komme und man suchte nach einem System, das solche Conflicte ausschließe, dies glaubte man in dem Princip der Trennung des Staates von der Kirche gefunden zu haben. Man hatte damals eine theoretische Ueberzeugung gewonnen, die man in allgemeine theoretische Phrasen formulirte, und in den verschiedenen Verfassungsentwürfen niederlegte. Aber von Erfahrung war damals nicht die Rede, es waren nur Hoffnungen; die Erfahrungen kamen später und sie haben diese Hoffnungen getäuscht, nicht blos bei uns, sondern auch in andern Ländern, die uns der Vorredner als Muster vorgeführt, vor Allem in Belgien. Dort ist jetzt die liberale Partei tief davon durchdrungen, daß jene Theorie falsch war, aber es ist zu spät. Die Verhältnisse sind ihr dort bereits über den Kopf gewachsen. Nun, ist es da nicht angebracht, wenn wir bei Zeiten zur Erkenntniß kommen? Und Zeit war es, ja die höchste Zeit. Die der Kirche gewährte Freiheit ist nicht eine absolute, sondern sie reicht nur so weit, als sie sich mit der Existenz des Staates verträgt. (Bravo!) In wie weit der Vorredner legitimirt ist, die liberale Partei in dieser Weise zu apostrophiren, weiß ich nicht; seine fortwährende Opposition gegen die Neugestaltung Deutschlands hat ihn jedenfalls weit von ihr getrennt. — Oberbürgermeister Gobbin: Die Vorwürfe, die Hr. v. Gruner gegen die Kirchengesetze erhoben hat, bekunden, daß er nicht mehr auf dem Boden der liberalen Partei steht. In Conflictsfällen, wie der vorliegende, hat nur der Staat das Souveränetätsrecht der Gesetzgebung, nicht die Kirche. — Graf Krassow kann das Bedürfniß einer Grenzregulirung zwischen der römischen Kirche und dem Staate nicht in Abrede stellen, hält aber den von der Regierung eingeschlagenen Weg nicht für den richtigen; für die evangelische Kirche sei das Bedürfniß zur Zeit nicht vorhanden, und dieselbe werde doch von diesen Gesetzen schwerer betroffen werden als die katholische. Schließlich wendet sich der Redner gegen den bekannten Artikel der Prov.-Corresp. Die evangelischen Gegner der neuen Gesetze föchten für die christliche Kirche und den preußischen Staat, nicht für Papst und Jesuiten, das Bündniß mit diesen sei zu vergleichen dem des Grafen Eberhard von Württemberg mit Wolf v. Wunnenstein in der Uhland'schen Ballade. — Fürst Bismarck: Bevor ich eintrat, hat ein Mitglied gesprochen, aus dessen früherer Zugehörigkeit zum auswärtigen Amte falsche Schlüsse gezogen werden könnten. Man könnte glauben, daß dieses verehrte Mitglied mit unserer Politik und mit den Tendenzen der auswärtigen Politik bekannter wäre, als er es ist. Er hat sehr richtig angegeben, daß in dem Verhalten der auswärtigen Politik der Staatsregierung vom Jahre 1871 ab eine ziemlich auffallende Aenderung eingetreten sei. Aus der Plötzlichkeit des Wechsels hat er unrichtig geschlossen, daß die Absicht des Wechsels schon lange vorhanden gewesen sei. Gerade die Plötzlichkeit dieses Wechsels beweist die Friedfertigkeit der Regierung bis zu jenem Augenblicke. Der plötzliche Wechsel erklärt sich einfach durch das Prinzip der Nothwehr. Es ist bekannt, daß ich in meiner ganzen Behandlung dieser confessionellen Fragen bis an die äußerste Grenze der staatlich möglichen Versöhnung gegangen bin. Ich war anfangs soweit darin gegangen, daß ich die Jesuiten in stärkerem Maße begünstigt, als es mir persönlich für Preußen zulässig erschien. Ich habe den Kampf auf diesem Gebiet so lange zu vermeiden gesucht, daß ich fast fürchte, er ist zu spät von uns aufgenommen worden, daß ich die Friedfertigkeit, zu der ich gerathen habe, zu bereuen in manchen Stunden Grund habe. Die Würdenträger der katholischen Kirche haben mir immer vertrauungsvoll erklärt, daß sie mich für einen vollkommen friedliebenden und den Frieden auf diesem Gebiet hochanschlagenden Mann hielten, bis ich fand, daß ich das Uebel, das mit dieser Nachsichtigkeit verbunden war, darüber unbeachtet gelassen hatte. Wenn ich nun dazu gekommen bin, diese Nachgiebigkeit plötzlich aufzugeben, so muß es in mir eine sehr starke Ueberzeugung gewesen sein, daß durch die Thätigkeit nicht der katholischen Kirche, sondern der nach weltlicher Priesterherrschaft strebenden Partei innerhalb der katholischen Kirche eine Politik getrieben, welche die Grundlagen unseres Staates in einer Weise anfaßte oder doch wenigstens bedroht, daß ich als Minister die Verantwortlichkeit für ein längeres Zuwarten nicht mehr tragen konnte. Nur eine sehr genaue Kenntniß und Beobachtung der Verhältnisse kann den klaren Nachweis führen, daß hier Unterströmungen sind, die mit der christlichen Kirche gar nichts zu thun haben. Also nicht allein Herr v. Gruner ist es gewesen, der zu meiner Freude gegen seinen Willen bezeugt, daß bis zum Jahre 1870, bis zur Bildung der Centrumpartei und bis zur systematischen Bestellung der hetzenden Kapuzinaden in ganz Deutschland, bis zur Bildung der polnischen Partei in Schlesien, bis zum Mißbrauch der kirchlichen Gewalt zu nationalpolnischen Zwecken unter der Mitwirkung der Geistlichkeit, daß bis zu dieser Zeit eine wohlwollende, versöhnliche Stimmung bei der Regierung geherrscht hat. Dieses Zeugniß des Hrn. v. Gruner nehme ich mit Dank an; es wird damit zugleich die falsche Behauptung widerlegt, daß die auswärtige Politik seit und vor dem französischen Kriege eine gegen den Papst und gegen die Unabhängigkeit der päpstlichen Herrschaft in Rom feindliche gewesen sei. Es coincidirt dieses Zeugniß mit einem andern, das ich zufällig erst gestern Abend gelesen, ich meine das Tagebuch der französischen Regierung aus der Kriegs- und Belagerungszeit, wo nochmals aus sehr unverdächtigem Munde die Lüge widerlegt wird, als wäre von deutscher Seite Italien aufgemuntert worden, sich nun plötzlich Roms zu bemächtigen und wäre für die Gewaltthätigkeit gegen die dortige päpstliche Herrschaft eingetreten. Wir haben uns absolut enthalten, in den italienischen Angelegenheiten irgend wie mitzuwirken und mitzurathen und glaubten dies dem deutschen Volke und dem deutschen Interesse, namentlich auch dem Interesse der evangelischen Majorität der deutschen Bevölkerung schuldig zu sein. In diesen Tagebüchern ist hervorgehoben, daß wir gerade um jene Zeit in erheblicher Spannung mit der italienischen Regierung waren, weil wir glaubten, sie hätte die Garibaldi'sche Expedition mit mehr Energie verhindern können, als sie es gethan, und Sie können aus diesen Actenstücken ersehen, wie lange darüber debattirt wurde, diese Garibaldi'schen Schaaren aus dem Völkerrecht auszuschließen, und sie nicht als Soldaten zu behandeln. Sie sehen also aus diesen Zeugnissen des Feindes, wie dreist unwahr diese Beschuldigung ist, als hätten wir die damalige Stellung des Papstes zu erschüttern gesucht. Gegen die beiden Parteien, von der die Regierung diese Ueberzeugung der Nothwehr hat, gegen die Partei der weltlichen Priesterherrschaft ebenso sowie gegen die Partei der Internationalen, welche die nationale Bildung und den nationalen Staat angreifen oder bedrohen, müssen meines Erachtens alle diejenigen, denen die Kräftigung des staatlichen Lebens am Herzen liegt, zusammenstehen. Gegen diese Gegner müssen sich alle diejenigen, die ehrliche Freunde des Königs, des Königthums und des preußischen Staates sind, zusammenschaaren. Wenn nicht alles täuscht, so zeigen die kommenden Wahlen schon Symptome, daß alle Parteien, die ehrlich die Zwecke des Staates als solche wollen, sich als eine geeignete Phalanx um ihn schaaren, um den Staat zu vertheidigen gegen Alle, die ihn schädigen wollen; daß in diesem Kampfe das Herrenhaus auf Seiten der Regierung stehen wird, zweifle ich nicht, es ist mir aber schmerzlich wahrzunehmen, wie in diesem Kampf die Träger so mancher Namen, deren Vorfahren in glorreicher Weise zur Festigung und Krönung dieses Staates beigetragen haben, nicht zu finden sind auf Seite des preußischen Staats und derer, die ihn vertheidigen, sondern derer, die ihn untergraben und bedrohen. (Beifall.) — Graf v. Brühl: Es sind in diesem Hause über die katholische Kirche noch nie so scharfe Ausdrücke gefallen, wie die eben gehörten. Ich glaube, daß man allerdings der treueste Freund der Krone sein kann, ohne die kirchliche Politik des gegenwärtigen Ministers des Auswärtigen zu billigen. Nehmen Sie diese Gesetze an, so unterbinden Sie den Lebensnerv der katholischen Kirche und verewigen den Krieg mit derselben. Greifen Sie die Rechte der Kirche nicht an, dieselben sind älter als die des Staates. (Bewegung.) — Fürst Bismarck: Ich hätte nicht geglaubt, daß die Vorsicht, mit der ich mich ausdrückte, sich sobald praktisch rechtfertigen würde. Ich habe von dem Manöver gesprochen, die Bezeichnung einer ganz bestimmten Partei innerhalb der katholischen Kirche mit der katholischen Kirche selbst zu identificiren. Es ist mir lieb, daß ich dieses Manöver nicht mit dem harten Ausdruck bezeichnete, der mir auf der Zunge schwebte: denn unmittelbar darauf hat der Vorredner dies Manöver ausgeführt. Er hat dies Manöver mit großer Lebhaftigkeit gegen mich anzuwenden beliebt. Ich verwahre mich ganz entschieden gegen dies Manöver; ich bin genöthigt, diesem Protest ebenso entschiedenen, öffentlichen Ausdruck zu geben, wie er es mit seinem Angriff gethan. Die Centrumsfraction sagt jetzt bereits ganz offen: „Sie wollen den Krieg, Sie sollen ihn haben." Diese Herren sprechen bereits das Wort „Bürgerkrieg"! ganz offen und sehr gelassen aus in ihren Privatunterhaltungen; glauben Sie doch nicht, daß wir vor solchen Wahrnehmungen die Augen verschließen können. Ich habe bereits früher die Bildung der Centrumsfraction die Mobilmachung einer feindlichen Armee gegen den Staat genannt, und diese Mobilmachung geschah in einer Zeit, wo noch Alles ruhig und im tiefsten confessionellen Frieden war. Der Vorredner hat aber auch gar kein Recht, im Namen der gesammten Katholiken hier zu sprechen; sehen Sie sich doch in diesem Hause um, sehen Sie sich in anderen Häusern um, wie viel Katholiken halten sich denn zu der Partei des Vorredners? Es ist ja außerordentlich bequem, wenn man für politische Zwecke sagen kann, ich spreche im Namen der katholischen Kirche. Dies Manöver ist durchsichtig, es zieht auch bei den Katholiken nicht mehr. Man meint Herr im Staate zu sein, wenn man etwa durch Agitation im Lande bei den Wahlen es auf 140 Stimmen im Landtage bringen kann. Die Regierung aber, meine ich, thut sehr wohl daran, sich bei Zeiten vorzusehen, daß der König Herr im Staate bleibe und nicht die Centrumspartei. — von Kleist-Retzow: Aus dem Gange dieser Debatte hat es sich auf's Deutlichste ergeben, daß der Herr Minister des Auswärtigen sich von der conservativen Partei völlig losgerissen hat. Unter den gläubigen Christen ist ein Schrei des Entsetzens erhoben worden über die Verletzung der kirchlichen Rechte, die in diesen Gesetzen liegt. (Unruhe.) Es ist eine Verletzung der kirchlichen Rechte, wenn der Kirche der Vorwurf in's Gesicht geschleudert wird, sie habe keine Vaterlandsliebe, und darum müsse man ihr die Vorbildung der Geistlichen entziehen, müsse man ihre Zuchtmittel beschränken. Wie und womit will man den Vorwurf des Mangels an Liebe zu König und Vaterland rechtfertigen? Wir kämpfen gegen diese Gesetze, weil wir der Ueberzeugung sind, daß mit der Autorität der Kirche auch die Autorität des Königs gebrochen werden würde, dem wir in treuer Liebe anhängen. Prüfen Sie diese Gesetze aufs allersorgfältigste, und glauben Sie nicht, Sie wären absolut verpflichtet, dieselben in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen; das hieße geradezu das Herrenhaus abdanken. Bedenken Sie sich wohl, dem Staate die ausschließliche Gewalt über die geistlichen Bildungs-Anstalten zu übertragen, es würden daraus Abrichtungs-Anstalten werden. Wenn diese Gesetze angenommen werden, dann, glaube ich, wird Herr Falk sein Portefeuille nicht mehr lange behalten, werden seine Tage als Minister gezählt sein. (Heiterkeit.) Spricht der Staat in diesen Gesetzen sein Mißtrauen gegen die Kirche aus, dann werden die Massen derselben noch mehr entfremdet werden, als sie es jetzt schon sind. Diese Gesetze machen den Eindruck, als wenn jemand, der den Untergang der Kirche wünscht, dies aber nicht auszusprechen wagt, eine Maßregel schafft, woran sie von selbst zu Grunde geht. — — Fürst Bismarck: Der Vorredner sagte, ich hätte mich von der conservativen Partei losgerissen; ich bestreite erstens das Factum, zweitens die richtige Darstellung der Operation. Zwischen der conservativen Partei im Großen und Ganzen und mir, glaube ich, daß noch heute vollständigste Uebereinstimmung und die engste Fühlung herrscht und ich bin vollständig bestrebt, sie aufrecht zu erhalten. Der Vorredner aber verwechselt seine Fraction in diesem Hause mit der conservativen Partei. Ich habe mich nicht losgerissen; ich bin mit der conservativen Partei einig bis auf eine Fraction, die ihr früher angehörte, die sich unter der Leitung früher einflußreicher Führer und mit Hilfe des Fractionszwanges von ihr getrennt hat. Die Fraction hat die Regierung in einem entscheidenden Momente des Kampfes im Stich gelassen; dazu hat die gefährliche Gabe der Beredsamkeit, mit der Gott den Vorredner gesegnet hat, eine erhebliche Veranlassung gegeben. Bezeichnend aber für die ganze Anschauungsweise des Vorredners ist das Wort „losgerissen"; das Kleinere reißt sich von dem Größeren los, das Bewegliche von der Basis, das Schaf vom Schäfer (Heiterkeit); er betrachtet also sich als die Basis, sich und seine conservative Fraction, von der sich der König, das Königthum und dessen Regierung losgerissen haben, und die schwimmen nun steuerlos im Meere umher. (Heiterkeit.) Diese Ueberschätzung der eigenen Person ist ja gerade das Staatszerstörende, die Unfähigkeit sich unterzuordnen, die Unfähigkeit nachzudenken und die Lust, einen Streit da zu provociren, wo man doch nicht berufen ist, etwas Besseres zu machen. Mehrere Monate zu Hause sich die besten Mittel der Kritik auszusamen und dann wieder hierherzukommen, um die Regierung abzukanzeln und alle alten unheilvollen Prophezeiungen immer wieder zu wiederholen, das ist die Taktik, die ich staatsfeindlich nenne. — Graf Roon: Wenn Hr. v. Kleist sagt, daß alle gläubigen evangelischen Christen diese vier Kirchengesetze verdammen, so muß ich die Wahrheit dieser Behauptung bestreiten. Hr. v. Kleist, der das Material zu diesen Vorlagen so eingehend studirt hat, sollte doch außer den Petitionen an das Herrenhaus, welche die Ablehnung der Entwürfe befürworten, auch die zahlreichen Zeugnisse beachten, welche das Gegentheil bekunden, er hätte doch auch z. B. eine Resolution der Pastoralconferenz von Neuwied beachten sollen, welche in den kirchlichen Gesetzvorlagen einen dankenswerthen Anfang erblickt welchen die Regierung gemacht hat, um den antinationalen Bemühungen der römischen Kirche entgegenzutreten. Die Männer, die diesen Beschluß gefaßt haben, sind keine Mitglieder des Protestantenvereins, sondern es sind orthodoxe, strenggläubige, ordentliche Leute. (Heiterkeit.) — Damit schließt die Generaldiscussion. Nächste Sitzung Freitag.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 24 April. Getreidemarkt. Weizen loco eher höher, Term. besser. Roggen loco fest, Term. höher. — Weizen pr. April-Mai 126℔ pr. 1000 Kilo 257 Br. und Gd., pr. Juli-August 126℔. 251½ Br., 251 Gd., pr. Septbr-October 126℔. 240 Br. und Gd. — Roggen pr. April-Mai 1000 Kilo 157 Br., 156 Gd., pr. Juli-August 158 Br., 157 Gd., pr. Septbr.-October 158 Br. und Gd. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl fest, loco 34,50, pr. Mai 22⅝, pr. October pr. 200 ℔. 72 R.-Mk. — Spiritus leblos, pr. 100 Liter 100 % pr. April 41, pr. April-Mai 41, pr. August-September 45. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Nach Schluß des Marktes sehr fest, theilweise höher; Geschäft animirt, Umsatz 9000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 17 Br., 16,75 Gd., pr. April 16,50 Gd., pr. August-December 17,40 Gd. — Wetter: Kalt.

Bremen, 23. April. Petroleum, Standard white loco 16 Mk. 40 Pf. gefordert.

Wien, 24 April. (Schlußcourse.) Papierrente 70,30, Silberrente 72,95, 1854er Loose 97,00, Bankactien 941,00, Nordbahn 224,00, Creditactien 329,00, Franzosen 335,00, Galizier 226,50, Kaschau-Oderberger 171,20, Pardubitzer 171,00, Nordwestbahn 215,20, do. Lit. B. 182,70, London 109,15, Hamburg 53,90, Paris 42,80, Frankfurt 92,20, Amsterdam 90,25, Böhm. Westbahn 231,00, Creditloose 181,00, 1860er Loose 102,20, Lombardische Eisenbahn 190,25, 1864er Loose 142,50, Unionbank 246,00, Anglo-Austria 286,00, Austro-türkische 119,50, Napoleons 8,72, Ducaten 5,19, Silbercoupons 107,80, Elisabethbahn 243,00, Ungarische Prämienloose 98,00, Preuß. Banknoten 1,63½, Schiff'sche Bank 240,50. — Die Börse schloß matt, Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Actien erheblich billiger.

Amsterdam, 24. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. October 353. Roggen pr. Mai 197½, pr. October 197½.

London, 24. April. [Schluß-Course.] Consols pr. Mai 93 11/16. 5% Ital. Rente 62⅜. Lombarden 17 11/16. 5% Russen de 1871 93⅜. 5% Russen de 1872 92⅝. Silber 59¾. Türkische Anleihe de 1865 54½. 6% Türken de 1869 62 11/16. 6% Ver. Staaten pr. 1882 90¼. Oesterreichische Silberrente 67⅜, Oesterr. Papierrente 66¾. Liquidation bereits im Gange.

Liverpool, 24. April. [Anfangsbericht.] Baumwolle. Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 1000 Ballen amerikanische.

Leith, 23. April. [Cochrane Paterson und Co.] Fremde Zufuhren der Woche: Weizen 5290, Gerste 1969, Bohnen 293, Erbsen 414, Hafer 1447 Tons. Mehl 2107 Sack. — Weizen fester, 1s höher, Hafer 3d theurer. Andere Artikel unverändert.

Paris, 24. April. Bankausweis. Baarvorrath 809 Millionen, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2125 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 31 Mill., Notenumlauf 2789 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 121 Mill., laufende Rechnungen der Privaten 184 Mill. Francs.

Paris, 24. April. (Schluß-Course.) 3% Rente 55,87½. Anleihe de 1871 83,72½. Anl. de 1872 91,07½. Italienische 5% Rente 63,45. Italienische Tabaks-Actien 808,75. Franzosen (gestempelt) 782,50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 505,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 450,00. Lombardische Prioritäten 256,25. Türken de 1865 55,20. Türken de 1869 323,75. Türkenloose 173,50. — Träge.

Paris, 24. April. Productenmarkt. Rüböl fest, pr April 90,75, pr Mai-Juni 92,00, pr September-Dezbr. 94,50. — Mehl steig., pr April 72,00, pr Mai-August 73,25, pr Juli-August 73,75. — Spiritus pr April 54,50. — Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 24. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen steigend, dänischer 34½. Roggen fest, inländischer 20. Hafer ruhig, Königsberg 19½. Gerste weichend. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 41⅞ bez., 42 Br., pr April 41⅞ bez., 42 Br., pr Mai 42 Br., pr September 44½ Br., pr September-Dezember 45½ Br. — Steigend.

New-York, 23. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108½, Goldagio 17⅞, 5/20 Bonds de 1885 120⅛, do. neue 116⅛, Bonds de 1865 119⅞, Eriebahn 64¼, Illinois 118, Baumwolle 19⅞, Mehl 7D.40C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr Gallon von 6½ Pfd. 20¼, do. in Philadelphia 19⅞, Havanna-Zucker Nr. 12 8½. — Höchste Notirung des Goldagios 17¼, niedrigste 17⅛.

Productenmärkte.

Königsberg, 24. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 42½ Kilo loco in feiner Waare gut zu lassen, Preise recht fest, loco hochbunter 126℔. 106, 106½ Sgr., 127℔. 106½, 107 Sgr., 127/28℔. 107 Sgr., 130℔. 109, 110 Sgr., 131℔. 110, 111, 111½, 112½ Sgr. bez., bunter 125℔. 103, 103½ Sgr., 126℔ 104 Sgr., 128℔. 104½, 105 Sgr., 129/30℔. 106 Sgr. bez., rother 120/21℔. mit Auswuchs 95 Sgr., 124/25℔. blausp. 95 Sgr., Sommer 125℔. 97, 97½, 98 Sgr., 127/28℔ 99 Sgr., 128℔. 100 Sgr. bez. — Roggen pr 40 Kilo loco gut behauptet, spätere Termine bei sehr geringem Handel höher, loco 120—121℔ 57 Sgr., 121℔ 57½ Sgr., 121/22℔. 58 Sgr., 122℔. 58½ Sgr., 123℔. 58½, 58¾, 59, 59½ Sgr., 124℔. 60 Sgr., 125℔. 60½ Sgr. 126/27℔ 61 Sgr., 127℔. 61 Sgr., 127—128℔. 61 Sgr., 128/29℔ 61½ Sgr. bez., russ. 119/20℔. 58 Sgr., 123℔. 59 Sgr. bez., Oreller 122℔. 58 Sgr. bez., pr April-Mai 58½ Sgr. Gd., 58½, 58¾ Sgr. bez., pr Mai 59½ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr Mai-Juni 59½ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr Juni-Juli 59½ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr Juli-August 59¾ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr Septbr.-Octbr. 57½ Sgr. Gd., 58 Sgr. bez. — Gerste pr 35 Kilo schwach zugeführt, Preise unverändert, loco große 47—53 Sgr. bez., kleine 44½—51 Sgr. bez. — Hafer pr 25 Kilo loco und Termine in fester Haltung, loco 27½—31½ Sgr. bez., weiß 33 Sgr. bez., pr Mai-Juni 31 Sgr. Br., 30 Sgr. Gd. — Erbsen pr 45 Kilo mehr beachtet loco weiße 57—60 Sgr. bez., graue 55—60 Sgr. bez., grüne 56—57 Sgr. bez. — Bohnen pr 45 Kilo unverändert loco 60—63 Sgr. Br. — Wicken pr 45 Kilo sehr still, loco 45—50 Sgr. Br. — Buchweizen pr 35 Kilo ohne Angebot, loco 40 bis 45 Sgr. Br. — Leinsaat pr 35 Kilo matt, loco feine 75 bis 86 Sgr. Br., mittel 73, 73½ Sgr. bez., ordinaire 53—63 Sgr. Br. — Rübsen pr 36 Kilo sehr still, loco 100—109 Sgr. Br. — Kleesaat pr 50 Kilo abfallend schwer verkäuflich, loco rothe 12 Thlr. bezahlt, weiße 13 bis 20 Thlr. Br. — Thymotheum pr 50 Kilo ohne Zufuhr, loco 9—11 Thlr. Br. — Leinöl pr 50 Kilo loco ohne Faß 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gd. — Rüböl pr 50 Kilo loco mit Faß 10¾ Thlr. Br. — Leinkuchen pr 50 Kilo loco 70—76 Sgr. Br. — Rübkuchen pr 50 Kilo loco 73-75 Sgr. Br. — Spiritus pr 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, loco gut behauptet, Termine preishaltend, loco ohne Faß 17¾ Thlr. Br., 17 7/12 Thlr. Gd. 17⅝, 17¾ Thlr. bez., Frühjahr ohne Faß 17 11/12 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gd., April ohne Faß 17 11/12 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gd., Mai-Juni ohne Faß 18⅛ Thlr. Br., 17⅞ Thlr. Gd., Juni-Juli ohne Faß 18 7/12 Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gd., Juli-August ohne Faß 19⅛ Thlr. Br., 18 11/12 Thlr. Gd., August ohne Faß 19⅓ Thlr. Br., 19⅛ Thlr. Gd.

Stettin, 24. April. (Ostf.-Ztg.) Weizen fester, pr 2000℔. loco gelber 58—86 Thlr., Frühjahr 84½ Thlr. bez., Mai-Juni 84½, 85, 84⅞ Thlr. bez., Juni-Juli 84½, 85, 84¾ Thlr. bez., Juli-August 84½, ½ Thlr. bez., August-Sept. 83¾ Thlr. bez., September-Octbr. 78⅔, 79, 78¾ Thlr. b. — Roggen behauptet, 2000℔. loco 50—54 Thlr., pr Frühjahr 53¾, 54, 53½, 53⅝ Thlr. bez., Mai-Juni 52⅞, ¾, ⅞ Thlr. bez., Juni-Juli 52¾, 53, 52⅞ Thlr. bez., Juli-August do., September-October do. — Gerste behauptet, pr 2000℔ loco 50—58 Thlr. — Hafer unverändert, pr 2000℔. loco 38—46½ Thlr., Frühjahr 46½ Thlr. nom., Mai-Juni 45½ Thlr. Gd. — Erbsen unverändert, pr 2000℔. loco 40 46 Thlr., pr Frühjahr Futter- 45½ Thlr. bez. — Winterrübsen pr 2000℔. Septbr.-Octbr. 98, 98½, 98¾ Thlr. bez., 99 Thlr. Br. — Rüböl fest, pr 200℔. loco 22 Thlr. Br., April-Mai 21½ Thlr. bez. und Gd., Mai-Juni 21⅓, 5/12 Thlr. bez., Septbr.-Oct. 22 5/12, ½ Thlr. bez. und Gd. — Spiritus fest, pr 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17½, 7/24, ⅓ Thlr. bez., Frühjahr 17 5/12 Thlr. nom., Mai-Juni 17 13/24 Thlr. bez., Juni-Juli 17⅔, ⅝ Thlr. bez. Juli-August 18⅛ Thlr. bez., August-September 18 5/12 Thlr. Br. und Gd., Septbr.-October 18 5/12 Thlr. Gd. — Angemeldet: 11,000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Erbsen. — Regulirungs-Preis für Kündigungen: Weizen 84⅞ Thlr., Roggen 53⅝ Thlr. Erbsen 45½ Thlr., Rüböl 21½ Thlr., Spiritus 17 5/12 Thlr. — Petroleum stille, loco 6 Thlr. Br., September-Octbr. — Thlr. Br., 5¾ Thlr. Gd., Oct.-Novbr. 5 11/12 Thlr. bez. u. Br. 5⅞ Schweineschmalz, amerik. loco 14½ Thlr. bez., Marke Popham loco und kurze Lieferung 14 Thlr. Br., Newyorker Abladung auf Lieferung 14½ Thlr. bez., Mai Juni hier zu liefern 14½ Thlr. bez. (Bei den gestrigen Lieferungspreisen ist statt 13, 14 zu lesen.) — Kaffee gut ord. Rio 8½ Sgr. tr. bez. — Actien. (Nichtamtlich.) Balt. Lloyd 68¾ bezahlt. Maklerbank 100 bez. Neue Siederei 175 bez. Neue Dampfer-Comp. 101½ bez.

Berlin, 24. April. Weizen loco pr 1000 Kilogr. 72—92 Thlr. nach Qualität gefordert, pr April-Mai 90¾—90½—⅝ Thlr. bz., pr Mai-Juni 88⅞—88—88¼ Thlr. bz., pr Juni-Juli 88½—87⅞—88½ Thlr. bz., pr Juli-August 85½—84⅞—85⅝ Thlr. bz., pr Septbr.-October 80—79⅞—79½ Thlr. bz. Roggen loco pr 1000 Kilogramm 53—57½ Thlr. nach Qualität gefordert, pr April-Mai 54⅞—½—54 Thlr. bz., pr Mai-Juni 54½—⅝—⅛ Thlr. bz., pr Juni-Juli 54½—⅝—¼ Thlr. bz., pr Juli-August 54⅞—54—⅞—54 Thlr. bz., pr Septbr.-October 53½—53⅝ Thlr. bz. — Gerste loco pr 1000 Kilogramm 47—63 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco pr 1000 Kilogramm 42—51 Thlr. nach Qualität gefordert. — Erbsen loco pr 1000 Kilogramm Kochwaare 49 bis 55 Thlr. nach Qualität, Futterwaare 44—47 Thlr. nach Qualität. — Weizenmehl pr 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11½—11 Thlr., Nr. 0 u. 1 10⅝ bis 10½ Thlr. — Roggenmehl pr 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8⅔—8 Thlr., Nr. 0 u. 1 7⅝—7¼ Thlr., pr April-Mai 7 Thlr. 23 Sgr. bz., pr Mai-Juni 7 Thlr. 24 Sgr. bz., pr Juni-Juli 7 Thlr. 26 Sgr. bz., pr Juli-August do., pr August-September do., pr Septbr.-October do. — Rüböl pr 100 Kilogramm loco ohne Faß 21⅞ Thlr., pr April-Mai 21½—7/12—½ Thlr. bz., pr Mai-Juni 21 7/12 ⅝—7/12 Thlr. bz., pr Juni-Juli 22 1/24—⅝ Thlr. bz., pr September-October 22 11/12—⅝—¾ Thlr. bz., pr October-November 22⅝—⅝ Thlr. bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25½ Thlr. — Petroleum raff. loco pr 100 Kilogramm mit Faß 12⅝ Thlr., pr April-Mai 11⅞ Thlr., pr September-October 12¼ Thlr. — Spiritus pr 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17 Thlr. 18—16 Sgr. bz., mit Faß pr April-Mai 17 Thlr. 25 Sgr. bz., pr Mai-Juni 17 Thlr. 26—28—27 Sgr. bz., pr Juni-Juli 18 Thlr. 9—8—7 Sgr. bz., pr Juli-August 18 Thlr. 18 Sgr. bz., pr August-September 18 Thlr. 24 Sgr. bz.

Thorn, 24. April. — Wasserstand: 3 Fuß 5 Zoll. Wind: NO. — Wetter: bewölkt.

Stromab: Ctr. ℔.

Waade, Leyser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 1887 — Weiz.
Ww. Waade, Gall, do., do., 1 do., 1183 13 do.
Grunert, Leiser, do., do., 1 do., 2205 81 Erbsn.
Schulz, Berliner Holzcomtoir, Jablonno, Berlin, 6 Tr., 2369 St. w. Holz.
Blumenfeld, Friedmann, Gniedzkow, Bromberg, 4 Tr., 1600 St. w. H.
Halberstadt, Perlmann, Biale, Cüstrin, 8 Tr., 2617 St. w. H.

Berliner Fondsbörse vom 24. April 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104½
Freiwillige Anl.	4½	—
Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	89⅛
Pr. Präm.-A. 1855	3½	127½
Danzig. Stadt-Ob.	5	—
Königsberger do.	5	—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83½
do. do.	4	92½
do. do.	4½	100⅛
do. do.	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81¾
do. do.	4	91½
do. do.	4½	100½
Posensche neue do.	4	90⅞
Westpreuß. Pfdbr	3½	80¾
do. do.	4	90⅞
do. do.	4½	100
do. do.	5	106
do. neue	4	—
do. do.	4½	100
Pomm. Rentenbr.	4	95½
Posensche do.	4	93¾
Preußische do.	4	94⅝
Bad. Präm.-Anl.	4	110⅜
Bayer. Präm.-A.	4	112½
Braunsch. 20rtl.-L.	—	25

Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	94½
Hambg. 50 rtl. Loose	3	50⅞
Lübecker Präm.-An.	3½	52¾
Oldenburg. Loose	3	39
Bod. Crd. Hyp.-Pfd.	5	100¼
Cent. Bd.-Cr.-Pfdb.	5	105
do. do.	4½	97⅜
Kündb. do.	5	100
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	93½
Gotha. Präm.-Pfd.	5	105¼
Oesterr. Bdcr. Pfdb.	5	92
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	100½

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	64⅛
do. Silb.-Rente	4⅕	66⅝
do. Loose 1854	4	98
do. Cred.-L. v. 1858	—	118⅞
do. Loose v. 1860	5	94⅞
do. Loose v. 1864	—	99
Ungar. Eisenb.-An.	5	77
Ungarische Loose	—	61¼
Ruß.-Engl. Anl. 1822	5	94½
do. do. Anl. 1859	3	66½
do. do. Anl. 1862	5	93⅛
do. do. von 1870	5	94½
do. do. von 1871	5	91⅞
do. do. von 1872	5	91⅞
do. Stiegl. 5. Anl.	5	77½
Ruß. Stiegl. 6. Anl.	5	90
do. Präm.-A. 1864	5	129½
do. do. v. 1866	5	126¼
do. Bod. Cred. Pfd.	5	90
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	76½
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	103
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	76⅞
do. do. do. do.	5	76⅝
do. Liquidat.-Br.	4	64⅝
Amerik. Anl. p. 1882	6	96⅞
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	98⅛
do. 5% Anl.	5	96
Italienische Rente	5	61½
do. Tabaks-Act.	6	635
do. Tabaks-Obl.	6	92⅛
Französische Rente	5	88
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	82¼
Rumänische Anleihe	8	99⅝
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	10
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52½
Türk. 6% Anleihe	6	63⅞
Türk. Eisenb.-Loose	3	172

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1872
Aachen-Mastricht	4	43½	—
Altona-Kiel	4	116	7
Bergisch-Märk.	4	117⅞	—
Berlin-Anhalt	4	193½	17
Berlin-Görlitz	4	108⅜	—
do. St.-Pr.	5	104	—
Berlin-Hamburg	4	226½	12
Berlin. Nordbahn	5	54½	2½
Berl.-Psd.-Magd.	4	142¼	8
Berlin-Stettin	4	188	12⅔
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	114½	7½
Köln-Minden	4	154½	—
do. Lit. B.	5	112⅞	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	54	—
do. St.-Pr.	6	88	6
Halle-Sorau-Gub.	4	57½	—
do. St.-Pr.	5	75⅝	—
Hannov.-Altenbek	5	76	5
do. St. Pr.	5	88⅜	5
Märkisch-Posen	4	55⅛	—
do. St.-Pr.	5	76	—
Magdeb.-Halberst.	4	132	—
do. St.-Pr.	3½	81¾	—
Magdeb.-Leipzig	4	262½	—
† do. Lit. B.	4	99⅛	4
Münst. Ensch. St. P.	5	—	5
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
Nordhausen-Erfurt	4	75	4
do. St.-Pr.	5	67½	—
Oberlausitzer	5	—	—
Oberschl. A. u. C.	3½	210½	13½
do. Lit. B.	3½	190½	13½
Ostpreuß. Südbahn	4	46	0
do. St.-Pr.	5	72	—
Pomm. Centralbhn	5	34	4
Rechte Oderuferb.	5	126½	6 1/15
do. St.-Pr.	5	124	—
Rheinische	4	144¾	—
Rhein-Nahe	4	42	—
† Stargard-Posen	4½	100	—
Thüringer	4	137	—
Tilsit-Insterburg	5	43	0
Amsterd.-Rotterd.	4	101	6½
Baltische Eisenb.	3	52⅝	—
† Böhm. Westb.	5	106¾	—
Brest-Grajewo	5	36½	5
Brest-Kiew	5	73	5
† Elisab.-Westb.	5	112⅝	—
† Galiz. Carl-L.-B.	5	103¾	—
Gotthardbahn	6	104	—
† Kaschau-Oderbg.	5	79	—
† Kronpr. Rud.-B.	5	77	5
† Ludwgsh.-Bexb.	4	190½	11
Lüttich-Limburg	4	31	—
Mainz-Ludwigsh.	4	169	—
Oester.-Franz. St.	5	205½	—
† do. Nordwestb.	5	131¾	—
do. B. junge	5	111½	5
† Reichenb. Pardb.	4½	77⅞	—
Rumänische Bahn	5	45½	—
† Russ. Staatsb.	5	93	—
Südösterr. Lomb.	4	116⅜	—
Schweiz. Uniond.	4	25	—
do. Westb.	4	53½	—
Turnau-Kr.-Prag	5	105½	—
Warschau-Wien	5	85½	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	101
† Kaschau-Oderbg.	5	84 15/16
† Kronpr. Rud.-B.	5	86⅜
Lundb.-Grußbach	5	78½
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	297⅛
† Südöst.-B. Lomb.	3	250
† do. 5% Oblig.	5	87½
† Oester. Nordwestb.	5	93
do. do. B. Elbethal	5	84⅛
† Ungar. Nordostb.	5	75⅛
† Ungar. Ostbahn	5	71½
Brest-Grajewo	5	72⅝
† Charko.-Azow rtl.	5	95½
† Kursk-Charkow	5	95
† Kursk-Kiew	5	96½
† Mosco-Rjäsan	5	99
† Mosco-Smolensk	5	96½
Rybinsk-Bologoye	5	79⅛
† Rjäsan-Kozlow	5	96¾
† Warschau-Teresp.	5	92

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1872
Berliner Bank	4	114	14
Berl. Bankverein	5	146	18
Berl. Cassen-Ver.	5	280½	29 3/10
Berl. Com. (Sec.)	4	105	7
Berl. Handels-G.	4	154½	—
Berl. Wechslerbk.	4	58¾	—
B. Prd. u. Hand.-B.	4	83½	—
Bresl. Discontob.	4	112½	—
Bresl. Wechslerbk.	4	115½	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	102½	—
Danzig. Bankver.	4	86½	8½
Danziger Privatb.	4	115	7
Darmst. Bank	4	180	15
do. Zettelb.	4	106½	7
Deutsche Genoss.-B.	4	136	—
Deutsche Bank	4	102	—
Deutsche Unionbk.	4	109½	9½
Disc.-Command.	4	283½	—
Gew.-Bk. Schuster	4	115½	—
Inter. Handelsges.	4	93¾	14
Königsb. Ver.-B.	4	99	8
Meining. Creditb.	4	138	12
Norddeutsche Bank	4	175	13⅜
Oest. Credit-Anst.	5	200⅜	—
Pom. Rittersch.-B.	4	105	—
Preußische Bank	4½	184½	13½
do. Bodencr.-B.	4	149	—
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	126½	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	117⅛	24
Prov.-Disct.-Bk.	5	165	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	84½	7
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	162½	—
Schles. Bankverein	4	150½	—
Stett. Vereinsbank	4	88½	7
Ver.-Bk. Quistorp	5	176½	19
Bauverein Passage	6	102¾	6
Berl. Centralstraße	5	90	5
Berl. Pferdebahn	5	—	—
Nordd. Pap.-Fabr.		98½	8
Westend-C.-Anth.	5	—	17
Baltischer Lloyd	5	67	—
Elbing. Eisenb.-F.	5	102¾	—
Königsbg. Vulkan	5	90	8⅜

Wechsel-Cours v. 24. April.

Amsterdam	10 Tg.	4	139⅝
do.	2 Mon	4	138⅞
Hamburg	Kurz.	5	
London	3 Mon	4	6.20
Paris	10 Tg.	5	79 5/12
Belg. Bankpl.	10 Tg.	4	79 7/12
do.	2 Mon	4	79 1/12
Wien	8 Tag.	5	91⅝
Petersburg	3 Wch.	6½	89⅛
do	3 Mon	6½	88⅞
Warschau	8 Tag.	6	81⅝
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	110½
Dukaten	3. 5½
Sovereigns	6. 21½
Napoleonsd'or	5. 10½
Imperials	5. 15½
Dollars	1. 11½
Fremde Banknoten	99⅞
Oesterreichische Bankn.	91 11/16
Russische Banknoten	81 9/16

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung.
den 24. April 1873, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **R. Suhr** hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf

den 9. Mai 1873,
Vormittags 9½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- u. Kr.-Ger.-Rath Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Juni 1873** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Derzewski** zu Christburg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 21. Mai cr. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. April 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. Mai 1873,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Flemming anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb dieser Frist angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Stüler, Bank und Pickering zu Marienburg, sowie Rosenow und Jehne zu Stuhm zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Christburg, den 23. April 1873.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Flemming.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.